

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Geld für die Zelle oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklame-Geld oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 43 (1. Blatt)

Sonnabend, den 8. April 1916

44. Jahrgang.

Der beabsichtigte englische Einfall in Holland.

Wieder ein Luftangriff auf Englands Industriegebiet. — Das Dorf Hancourt genommen. — Die französischen Verluste bei Verdun. — Das Vorrücken der Uhr um eine Stunde.

Geplante Landung eines englischen Heeres in Antwerpen.

(TU) Aus dem Haag wird berichtet: Der holländische Minister des Innern, Jonkheer London, erfuhr am Donnerstag, den 30. März in später Abendstunde durch eine Chiffre-Depesche aus Paris, daß bei der dort stattgefundenen Konferenz des Vierverbandes die Erwägung der Seeländemündung und die Landung eines englischen Heeres von 200 000 Mann in Antwerpen, also im Rücken der Deutschen, ausführlich erörtert wurde. Nach einer noch in der Nacht des 30. März abgehaltenen Ministerberatung, der die Königin Wilhelmina vorsah, wurde am 31. März in Anwesenheit des Kabinettssekretärs der Königin die Konferenz zwischen dem Ministerpräsidenten Kort van der Linden, dem Minister des Innern, Jonkheer London, und dem Oberbefehlshaber der Streitkräfte Hollands zu Wasser und zu Lande, Snyder, fortgesetzt. Es wurde eine erhebliche Verstärkung der Truppen in der Provinz Zeeland beschlossen, da diese Provinz bei einer Verletzung der holländischen Neutralität besonders bedroht erscheint. Der beabsichtigte Kopf von Bliffingen wurde in den nächsten Tagen mit neuen mächtigen Kanonen besetzt. Zurzeit stehen 350 000 Mann unter den Waffen; sie sind seit 20 Monaten kriegsbereit. — Für die ausgezeichneten Beziehungen zwischen Holland und Deutschland spricht der Umstand, daß dieser Tage eine erhebliche deutsche Munitionslieferung an Holland abging.

Zur holländischen Regierungserklärung.

(W) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt in einem Leitartikel über die vorgelegte Erklärung der Regierung: Es wird uns gesagt, daß die militärischen Maßnahmen Vorschriften sind, die mit dem unumkehrbaren Entschluß, unsere Neutralität einzuhalten, zusammenhängen. Eine politische Verwicklung, die dazu Anlaß geben könnte, besteht also augenblicklich nicht. Eine Gefahr ist wahrscheinlich darin zu sehen, daß der eine oder mehrere der kriegführenden Parteien in Zukunft veranlaßt werden könnte, die Neutralität unseres Gebietes nicht mehr so genau wie bisher zu respektieren. Wenn also die Regierungserklärungen von dem unumkehrbaren Entschluß, unsere Neutralität strikt einzuhalten, sprechen, so wendet sich die Regierung damit mehr an die kriegführenden als an uns. Sie ist eine Warnung nach beiden Seiten. Darüber, von welcher Seite diese für unser Land zurechnen könnte, wird keine Aufklärung gegeben. Deutlich ist aber, daß keine Handlung oder öffentliche Äußerung einer Partei der anderen einen Vorwand bieten darf, es auch ihrerseits mit unserer Neutralität weniger genau zu nehmen. Um sich deutlicher auszudrücken: Wenn einer der kriegführenden unser Gebiet verletzen sollte, so wird dies für die Gegenpartei kein Grund sein dürfen, in unser Land einzurücken, um uns zu helfen. Die Einhaltung unserer Neutralität wird wie bisher unbedingt sein, d. h. nach allen Seiten mit derselben Kraft, denselben Mitteln und mit demselben Wohlwollen, aber auch mit derselben Wachsamkeit durchgeführt. Daß das nochmals offen gesagt worden ist, kann sich als nützlich erweisen.

Unterwerfung oder Widerstand?

Die Aufhebung der Londoner Seerechtsdeklaration durch England ist, wie ein Artikel der „Britischer Post“ ausführt, einer der schwersten Schäden, wenn nicht der schwerste, der den nord-europäischen Ländern verleiht werden konnte. Besonders wird darunter Holland leiden, das überdies durch seine geographische Lage gefährdet erscheint. Würde Holland gezwungen, seinen Lebenshandel soweit einzuschränken, daß es auf Notrationen gesetzt würde, so bliebe ihm nur die Wahl zwischen Unterwerfung unter eine solche Zwangs-vollmacht oder Widerstand.

Die „Tubantia“-Untersuchung.

(W) Mittwoch beschäftigte sich der Schiff-fahrer mit dem Untergang der „Tubantia“.

Der Sitzung wohnten u. a. der Hauptinspektor der Schifffahrt Mülle und der Direktor des Lloyd's, Wilms, bei. Als Sachverständiger war der Chef des Torpedodienstes Canters anwesend. Aus dem Zeugenverhör ergaben sich keine besonderen Tatsachen. Canters teilte mit, bei der Untersuchung der Kupferstücke, die in einem Boot der „Tubantia“ gefunden worden seien, habe sich herausgestellt, daß sie zweifellos von Luftkammern eines Torpedos herrühren. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob es sich um ein deutsches Torpedo handle, sagte Canters, er dürfe keine Schlüsse ziehen, da auf den Stücken kein Merkzeichen gestanden habe. Schwarzkopff-Torpedos seien an Japan, Holland, Griechenland, Spanien und an einige südamerikanische Staaten geliefert worden. Er glaube bestimmt, daß die „Tubantia“ von einem Schwarzkopff-Torpedo getroffen worden sei, aber dessen Herkunft er aber nicht mitteilen könne. Er habe übrigens von dem Marine-Departement erfahren, daß wiederum ein Stück Metall in einem Boot gefunden worden sei. Auch habe er gehört, daß auf dem Wadden ein bronzenes Torpedo gefunden worden sei; beides werde untersucht werden. Aus der chemischen Untersuchung sei hervorgegangen, daß das gefundene Metall mit dem Schwarzkopff-Torpedo, wie sie von der Marine benutzt würden, übereinstimme. Bei der Untersuchung der „Tubantia“ durch Taucher hat sich herausgestellt, daß das Boot im Schiffskörper 12 Meter lang war. Die „Tubantia“ liegt mit dem Heck nach oben, 7 Meilen vom Noordhinder Leuchtschiff. Der Ausbruch des Schiffsrückens wird später erfolgen.

Betriebseinstellung holländischer Postdampfer.

Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Paris gemeldet wird, teilte die niederländische Postverwaltung der schweizerischen Oberpostdirektion mit, daß der Postdampferverkehr zwischen Amsterdam und Südamerika auf unbestimmte Zeit eingestellt wird.

Vom Seekrieg. Ein fünfter Zeppelinbesuch in England.

(W) Berlin, 6. April. (Amtlich.) Marine-Luftschiffe haben in der Nacht vom 5. zum 6. April ein großes Eisenwerk bei Whitby mit Hochöfen und ausgedehnten Anlagen zerstört, nachdem vorher eine Batterie nördlich von Hull mit Sprengbomben belegt und außer Gefecht gesetzt worden war. Ferner wurden die Fabrikanlagen von Leeds und Umgebung, sowie eine Anzahl Bahnhöfe des Industriegebiets angegriffen, wobei sehr gute Wirkungen beobachtet wurden. Die Luftschiffe wurden heftig beschossen; sie sind alle unbeschädigt gelandet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Englische Zeppelinberichterstattung.

(W) Die englische Regierung meldet: Ein Zeppelin griff Mittwochabend die Ostküste an und warf Bomben ab. Er wurde von Abwehrgeschüssen vertrieben.

Die „Eastern Morning News“ meldet, daß ein Zeppelin über einer Stadt an der Ostküste erschien. Er wurde gleich gehörig empfangen. Seine Anwesenheit wurde sofort bemerkt. Ein Scheinwerfer wurde auf ihn gerichtet, worauf gleich eine heftige Artilleriebeschuss folgte. Es war eine helle Nacht, so daß man den Zeppelin deutlich sehen konnte. Das Luftschiff bewegte sich nicht. Es stand in großer Höhe und blieb einige Zeit auf demselben Punkte stehen, als ob es zögerte, welche Richtung es einschlagen sollte. Die Luftschiffe versuchten vergeblich, aus dem Strahlenfeld herauszukommen. Man sah die Projektilrings herum bersten. Schließlich verschwand der Zeppelin in östlicher Richtung, nachdem er einige Bomben auf die Vorstadt abgeworfen hatte.

Der Zeppelinangriff auf Dünkirchen.

(TU) Die Dyoner „Dépêche“ veröffentlicht folgende Einzelheiten über den Zeppelinangriff gegen Dünkirchen. Das Luftschiff wurde gegen

11 Uhr 30 Min. abends gesichtet, von mehreren Flugzeugen begleitet, die die ungenutzten Kampfe herausforderten. Diese Gelegenheit benutzte der Zeppelin, um die vom Richte seiner Scheinwerfer hell beleuchtete Stadt zu überfliegen, auf die er zwei Geschosse schleuderte. Mehrere aufeinander folgende Explosionen erschütterten die Luft. Jetzt gelang es einem unserer Scheinwerfer, den Zeppelin zu entdecken, der trotz des heftigen Feuers unserer Abwehrkanonen und der Verfolgung unserer Wasserflugzeuge ungeführt entkam. Schon während des Bombardements, das 5 Minuten gedauert hatte, waren acht Geschosse niedergefallen. Es entstand beträchtlicher Schaden; auch wurden mehrere Personen getötet oder verletzt.

Unsere gesamte U-Boots-ernie.

(bb) Reuter gab bereits in einer gestrigen Meldung einige kurze Angaben aus einem Eingefandten des früheren englischen Admirals Ci prienne Bridge an die „Times“, der eine Statistik über den Unterseebootskrieg geführt hat. Die Statistik erstreckt sich auf die Zeit vom Ausbruch des Krieges an bis zum 23. März 1916. In dieser Zeit erhielt die Handelsflotte Englands und seiner Verbündeten durch den Feind folgende Verluste:

England	397 Dampfer	1 320 171 Tonnen,
Frankreich	41 „	138 865 „
Belgien	10 „	29 861 „
Italien	27 „	42 226 „
Japan	21 „	70 230 „
Japan	3 „	19 267 „

Ferner liefen sich die Verluste an Segelschiffen auf:

England	31 Segelschiffe	19 119 Tonnen,
Frankreich	12 „	18 323 „
Italien	8 „	7 463 „
Japan	6 „	3 373 „

Dann führt Bridge eine Aufstellung der den Neutralen verursachten Schiffverluste an (bekanntlich haben eine große Anzahl neutraler Schiffe während des Krieges Kontrabande nach England zu führen versucht und wurden hierbei von deutschen U-Booten rechtmäßig versenkt):

Norwegen	59 Schiffe	95 732 Tonnen,
Dänemark	18 „	32 734 „
Schweden	33 „	42 584 „
Holland	22 „	73 786 „
Vereinigte Staaten	6 „	16 013 „
Griechenland	11 „	22 383 „
Spanien	4 „	8 607 „
Peru	1 „	758 „
Portugal	1 „	621 „

Bridge hat seine Statistik in einer Weise aufgestellt, die leicht irreführend sein kann. Er gibt die Gesamtzahl der englischen Dampfer mit 10 218 und ihren Gesamttonnenverdrang mit 20 830 918 Tonnen an, aber nur in einer Fußnote erwähnt er nebenbei die Verluste an Fischereifahrzeugen. Diese betragen 237 englische, 7 französische, 2 belgische. In der Gesamttonnenzahl von 20 830 918 ist aber die Tonnage der englischen Fischereiflotte mitgerechnet. Außerdem hat er noch 12 verlorengegangene Dampfer aufgeführt, ohne ihren Tonnengehalt anzuführen.

Nach diesen Verachtungen läßt sich das Gesamtresultat des U-Boot- und Minenkrieges nach der Statistik des englischen Admirals wie folgt zusammenfassen:

Versenkte Dampfer	1 621 621 Tonnen,
Versenkte Segelschiffe	48 278 „
12 Dampfer ohne Angabe des Tonnengehalts	15 000 „
Ferner Fischereifahrzeuge mit einem Durchschnittstonnengehalt von 500 T.	123 000 „
Summa	1 807 899 „
Hinzu kommen noch neutrale Dampfer und Segelschiffe	306 782 „
Gesamtresultat	2 114 671 „

Bridge sucht dann zu beweisen, daß infolge der starken Bautätigkeit der englischen Werften der Minen- und Unterseebootskrieg keine fühlbare Wirkung ausgeübt habe. Im

Jahre 1913 hätten die englischen Werfte 432 Dampfer mit einem Verdrang von 1 536 177 Tonnen auf Stapel gelegt. Bridge vergißt aber, die Dauer der Bauzeit hinzuzufügen. Man muß berücksichtigen, daß durch den Krieg die Herstellungszeit für den Bau dieser Dampfer, wie die Klagen vieler englischen Reedereien beweisen, um 1 bis 1½ Jahre verlängert worden ist. Die Tätigkeit unserer U-Boote hat gerade auf den englischen Schiffsbau lähmend eingewirkt. Auch muß man hierbei den immer größer werdenden Arbeitsmangel in Betracht ziehen. Die Fertigstellung dieser auf Stapel gelegten Schiffe im Jahre 1915 kommt also gar nicht in Frage. Den großen Mangel an Laderaum versucht der englische Admiral auf die Beschlagnahme der Schiffe durch die Regierung zurückzuführen, die allein 3100 Schiffe requiriert haben. Aus unseren Ausführungen geht jedoch zur Genüge hervor, ein wie großer Anteil an diesem Laderaummangel den deutschen U-Booten zukommt.

Die Arbeit der U-Boote und Minen.

„Lloyds“ meldet: Der britische Dampfer „Zent“, 3890 Bruttoregistertonnen, wurde versenkt; die Besatzung wurde gerettet.

Nach der „National Tidende“ hat die Seeverkürung über den Untergang des norwegischen Dampfers „Peter Hamre“, bestehend in der Aussage des einzigen überlebenden Matrosen vor dem norwegischen Konsul in London, nicht mit Sicherheit eine Torpedierung des Schiffes ergeben.

Nach einem Telegramm aus Malta ist das Dampfschiff „Ean Campbell“ aus Glasgow im Mitteländischen Meer von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Nach einem Lloydbericht aus Le Havre ist das norwegische Dampfschiff „Vas“ von einem Unterseeboot versenkt worden. Vier Mann der Besatzung werden vermisst.

Das norwegische Dampfschiff „Aren“, welches von einem deutschen Unterseeboot vernichtet wurde, ist 5 Grad 29 Minuten nördlicher und 5 Grad 10 Minuten südlicher Breite von einem Fischerboot treibend gesehen worden. Das Schiff war umgetippt.

Treibende Minen in der Nordsee.

(W) (Durch Funkpruch vom Vertreter des B. T. B.) Ein Pariser Telegramm der „World“ vom 2. besagt: Nach einer halbamtlich im Marineministerium ausgegebenen Mitteilung ist das schlechte Wetter in der Nordsee, welches die Minen- und Regierere der Alliierten in Unordnung gebracht hat, für die jüngste Unterseeboots-tätigkeit im Kanal verantwortlich. — Obenstehendes wird hier von einigen als Anhaltspunkt dafür aufgeführt, daß treibende Minen für die jüngsten Unglücksfälle verantwortlich sein könnten.

Amerikaner an Bord.

(TU) Reuter meldet: Die Blätter enthalten einen telegraphischen Bericht aus Washington, wonach das Ministerium des Auswärtigen von dem amerikanischen Konsul in Cork die Mitteilung erhalten habe, daß sich an Bord des versenkten englischen Dampfschiffes „Derwindale“ vier Amerikaner befanden.

Amerika und der Unterseekrieg.

(W) (Durch Funkpruch vom Vertreter des B. T. B.) Die „Associated Press“ meldet aus Washington: Da schlüssiges Beweismaterial über die jüngsten Angriffe auf Schiffe, auf denen sich Amerikaner befanden, noch fehlt, haben Präsident Wilson und das Kabinett wieder die Entscheidung über den Kurs, den die Vereinigten Staaten einzuschlagen haben, aufgeschoben.

Die Lage im Westen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Grosses Hauptquartier, 6. April.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas verlief der Tag zunächst durch das Vorbereitungsfeuer, das wir auf die Gegend von Hancourt legten, sehr lebhaft. Am Nachmittag war auch die Tätigkeit unserer Infanterie reger. Sie stürmte das Dorf Hancourt und einen stark ausgebauten französischen Stützpunkt östlich des Ortes. Abgesehen von sehr erheblichen blutigen Verlusten blühte der Feind

11 Offiziere, 531 Mann an unversehrten Gefangenen, die zwei verschiedenen Divisionen zugehörten, ein. — Auf dem rechten Maasufer wurde ein erneuter Angriffsvorstoß der Franzosen gegen die von uns im Caillietwald und nordöstlich davon am 2. April genommenen Stellungen schnell erstickt.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom Mittwoch nachmittag: In den Argonnen Handgranatenschnitzungen im Abschnitt von Volant-Fille Morle. Wir brachten zwei Minen zur Entzündung, die die feindlichen Schützengräben beschädigten. Westlich der Maas verlief die Nacht verhältnismäßig ruhig. Westlich der Maas hatten wir mehrere Teilgefechte, in deren Verlauf wir in den Verbindungsgräben im Norden des Caillietwaldes Fortschritte machten. In der Westfronten Bombardement in den Abschnitten Moulainville und Châtillon. Die Deutschen warfen nördlich von St. Mihiel 22 Minen in die Maas, die sich, ohne Schaden anzurichten, an den Sperren entzündeten. In Vorhingen unternahm die Deutschen nach einem heftigen Bombardement unserer Stellungen zwischen Arracourt und St. Martin mehrere kleine gestaffelte Infanterieangriffe an verschiedenen Punkten dieses Abschnittes. Der Feind wurde überall durch Maschinengewehr- und Artilleriefeuer zurückgeschlagen. In den Vogesen wurde eine starke Erkundung des Feindes, die sich den Gräben südöstlich von Celles zu nähern versuchte, leicht gestoppt.

Zustimmung: In der Gegend von Verdun lieferten unsere Kampftruppen am 4. April 15 Aufgebot, in deren Verlauf ein deutsches Flugzeug mit einem Doppelmotor beim Leiche von Mauns Bourneaux abgeschossen wurde. Ein anderes deutsches Flugzeug stürzte beim Walde von Tilly ab. Schließlich schlug ein 3. deutsches Flugzeug senkrecht auf den Boden auf. Alle Flieger sind unversehrt zurückgekehrt. In der Nacht zum 4. April warf eines unserer Kampfgeschwader 14 Geschosse auf den Bahnhof von Nantillois und 15 auf die Wälder bei Dambilliers. Der Bericht vom Abend: In Belgien erzielte ein Fernschützengewehr auf die feindlichen Gräben gegenüber Steenstraete gute Ergebnisse. Nördlich der Maas zeigte sich unsere Artillerie tätig zwischen dem Wald von Beaumais, südlich von Craonne und Berry-au-Bac. In den Argonnen setzte unsere Artillerie ihr vereinigt Feuer auf die Linien und Verbindungswege der feindlichen Front fort, so u. a. in der Gegend von Montfaucon und des Gebiets von Malancourt. Westlich der Maas ruhiger Tag. Westlich der Maas zeitweilig aussehende Kanonade im Abschnitt von Douaumont-Baug. Keine Infanteriegefechte auf der gesamten Front in der Gegend von Verdun. — Belgischer Bericht: Der Artilleriekampf war tätig auf der ganzen Front im Verlauf der Nacht. Er war besonders heftig heute in der Mitte der belgischen Front.

Der englische Bericht.

(W) Bericht des Hauptquartiers. In der letzten Nacht nahmen wir in der Nähe von Gulluch erfolgreiche Minensprengungen vor, beschädigten einen feindlichen Minengang und zerstörten die Stellungen, die in den alten Minenröhren eingerichtet waren. Heute beschossen wir mit guter Wirkung feindliche Werke bei Bois Grenier. Nördlich des Weges von Omer nach St. Julien unterhielt unsere schwere Artillerie ein erfolgreiches Feuer, richtete an den Gräben des Feindes vielen Schaden an und verursachte zahlreiche Explosionen.

Der neue Erfolg vor Verdun.

Das Dorf Hancourt liegt an der Straße von Malancourt nach Esnes im obersten Teil des Grundes, den der Bach von Forges bildet. Es hängt fast mit Malancourt zusammen und stellte den linken Stützpunkt der französischen Nordfront des Sacs dar, der durch das planmäßige Vordringen unserer Angriffs geschafften wurde. Noch am Montag hatten die Franzosen mit großer Wucht einen Stoß geführt, um die östlich von Hancourt gelegene Mühle am Forgesbach zurückzuerobern. Am Dienstag begann unsere Artillerie, Hancourt und die nach Osten auf dem rechten Maasufer anschließenden feindlichen Stellungen, besonders einen stark ausgebauten Stützpunkt, unter vorbereitendem Feuer zu nehmen, dessen vernichtende Wirkung der Infanterie den Weg gebahnt hatte, als sie am Nachmittag zum Sturm ansetzte. Die blutigen Verluste des Feindes waren wieder hoch, außerdem verlor er über ein halbes Bataillon auf Kriegsstärke an unversehrten Gefangenen, die zu zwei verschiedenen Divisionen gehörten. Der französische Bericht schließt von diesen Vorgängen. In den letzten Tagen waren seine Angaben besonders ungenau; so behauptete er, die französischen Stellungen auf dem linken Ufer des Forgesbaches seien freiwillig geräumt worden, während sie tatsächlich von uns Gräben um Graben planmäßig genommen wurden. Der Feind hat heftigen Widerstand in diesen Kämpfen geleistet und konnte von dem jetzt gestellten Stützpunkt östlich des Dorfes einen Teil des Sturmes auf das Dorf flankieren. Jetzt sind wir in der Lage, die ganze Seite des Sacs von Westen her durch Feuer zu

beherrschen. Alle diese Fortschritte haben unsere Truppen mit verhältnismäßig geringen Einbußen errungen, weil die Führung eben nur Schritt für Schritt machte und jede Waffe zur vollen Geltung kommen ließ. Der Erfolg zeigt die Berechtigung.

Zur Erstürmung von Hancourt.

(TU) Der „Tägliche Rundschau“ meldet Hauptmann Biesch aus dem Großen Hauptquartier unterm 6. April: Die stets zur Vermeidung unnötig großer Verluste angewandte Methode der deutschen Heeresleitung, erst nach hinreichender artilleristischer Vorbereitung die Infanterie mit ihren Sturmkolonnen in Tätigkeit treten zu lassen, hat auch gestern wieder zum vollen Erfolg geführt. Der Erstürmung Malancourts, der Zurückdrängung des Gegners über den Forges-Bach auf das südliche Ufer, der näheren Einschließung Hancourts folgte gestern nachmittags nach hartnäckigem Kampf die Erstürmung des Dorfes Hancourt und eines stark ausgebauten Stützpunktes östlich dieses Ortes. Hierbei ist es unseren tapferen Truppen gelungen, auch an dieser Stelle den Forges-Bach zu überschreiten. Die wiederholten Versuche, Hancourt, diesen wichtigen Stützpunkt der ersten französischen Befestigungslinie von Verdun auf dem westlichen Maasufer unter allen Umständen in Erhaltung seiner Wichtigkeit zu halten und zu diesem Zwecke starke Truppenabteilungen verschiedener Divisionen in den Kampf zu führen, haben die Franzosen neben den von uns gemachten Gefangenen in der Stärke von mindestens zwei Kompagnien mit schweren Verlusten bezahlen müssen.

Die Riesenkräfte um Verdun.

Laut der „Köln. Ztg.“ hat der bekannte Berichterstatter der „Neuwerker World“, Karl v. Wiegand, seinem Blatte aus dem Hauptquartier des Kronprinzen über die Kämpfe bei Verdun unterm 27. März einen Bericht gesandt, von dem der „Times“ folgender Auszug aus Neuwerk übermittelt wird: Der „Tote Mann“ ist von Granaten derart zerrissen, daß er sich, durch das Glas bedeckt, wie ein Bild vom Mondrande ausmacht. In diesem wunderbaren Rundbild, einer der größten, wenn nicht der größten Schlacht des Weltkrieges, sieht man nur wenig oder gar nichts von den kämpfenden Parteien, deren Stärke doch wahrscheinlich nicht viel unter einer Million Mann beträgt. Niemals in der Weltgeschichte ist eine solche Masse von Artillerie an einem einzigen Punkte tätig gewesen. An der 65 Kilometer langen, halbkreisförmigen Feuerlinie um Verdun haben die Deutschen vielleicht 2500 Geschütze in Tätigkeit oder in Reserve. Auch bei losem Feuer regnen jede Stunde 150 000 Pfund Stahl auf die französischen Stellungen. Dies steigert sich um ein Vielfaches, wenn das Feuer bis zum Trommelfeuer vermehrt wird. Dazu muß man den von den Franzosen gemachten ungeheuren Aufwand an Artillerie hinzusetzen, der auf ebensoviele wie der deutsche angenommen wird. Die Deutschen geben zu, daß die Aufgabe der Einschließung von Verdun gewaltig ist. Wenn einmal der deutsche Gürtel bei Malancourt und Hancourt straffer gespannt ist und ein Vorstoß durch den Forgesbach auf die Eisenbahn nach Paris erfolgt, so mag die Stunde näher rücken, wo man sich fragt, ob die Franzosen sich wie Bagaine in Netz einschließen lassen — was die Deutschen nicht annehmen — oder ob sie ihre Hauptkraft zurückziehen werden. Gegenwärtig scheint das noch nicht bevorzustehen. Es gibt noch eine Mäule von mehr als 30 Kilometern in der deutschen Kette, und die zunächst liegenden vier oder fünf Kilometer sind die schwierigsten und auch die wichtigsten.

Es heißt dann weiter: ... Ich nahm an der Front oder dahinter keine Anzeichen wahr, welche die ausländischen Meldungen von ungewöhnlich hohen Verlusten bestätigen könnten, die die Deutschen erlitten haben sollen. Zwar gaben Offiziere und Mannschaften, die ich darüber sprach, zu, daß es in der Schlacht bei Verdun manch blutigen Strauß gegeben hat, allein sie erklärten, daß im Verhältnis zu der Zahl der Kämpfer und dem Umfang — des Schlachtfeldes die Verluste keineswegs außerordentlich schwer seien. ... Auf der Rückkehr von der Höhe, von der aus wir einen Blick auf Verdun und auf beide Ufer der Maas zwei Stunden lang genossen hatten, war eine französische Artillerie nahe daran, eine Mäule in die Gruppe der ausländischen Berichterstatter zu werfen. Seufzend ging dicht neben uns eine Granate nieder, die mit einem gewaltigen Knall platzte und bewirkte, daß einige von uns sich im Boden wälzten. James O'Donnell Bennett lag auf Chiril Brown von der „Neuwerk Times“. Einen Augenblick sah es aus, als ob neutrale Verluste zu beklagen wären. Der Vertreter der „Nation“ von Buenos Aires wandte sich nach der Stelle, fand jedoch, daß die Betroffenen nur durch den Stoß niedergeworfen worden waren. A. B. Conger und Oberst Müller von der schwedischen Armee kamen nur knapp davon. Sie befanden sich etwa fünf Meter rechts von mir, durch das einschlagende Geschoss mit Lehm und Schlamm bedeckt, doch von keinem der Granatplitter berührt, die ringsherum schlugen. Es war uns in Aussicht gestellt worden, daß wir noch eine andere Höhe näher bei Verdun besteigen sollten, doch der Zeitmangel machte dem Tagesprogramm ein Ende.

Die Verluste der Franzosen bei Verdun.

Im Februar-März dieses Jahres werden am besten gemessen an den Gesamtverlusten 1915, soweit sie durch unsere Heeresberichte bekannt gegeben sind. Im ganzen Jahre 1915 wurden danach gefangen genommen: 839 Offiziere und 64652 Mann; vor Verdun aber in den beiden letzten Monaten allein 471 Offiziere und 31137 Mann. Noch augenfälliger ist der Vergleich der Kriegsbeute. Während 1915 insgesamt den Franzosen abgenommen wurden 157 Geschütze und 593 Maschinengewehre bezw. Minenwerfer, erbeuteten unsere tapferen Truppen vor Verdun allein im Februar-März 1916 Geschütze und 286 Maschinengewehre. Wie groß die blutigen Verluste der Franzosen vor Verdun sein müssen, lehren zwei Tatsachen: erstens sind bis jetzt auf dem kleinen Kampfraum westlich der Maas 30 verschiedene Divisionen eingesetzt worden und zweitens sind bei den Reservisten schon Mannschaften der Jahresklasse 1897 festgestellt. Dabei hatte der Kriegsminister der Kammer das Versprechen geben müssen, diese Jahresklasse erst in die Front zu bringen, wenn die anderen Reservisten erschöpft seien. Wahr-

lich, der „Feuerofen“ von Verdun hat Frankreich schon ungeheure Opfer an Menschen und Material gekostet. Um so höher ist der methodische Angriff unserer Heeresleitung zu werten, die mit möglichst geringen Opfern möglichst viel zu erreichen sucht und, wie die Tatsachen beweisen, auch erreicht hat!

Die Höhe „Toter Mann“.

(W) Oberst Müller vom „Bund“, der sich wieder auf einer Besichtigungstour an der deutschen Westfront befindet, schreibt in einer Schilderung der Kämpfe von Verdun u. a. über die Höhe „Toter Mann“: Der Zeitungsbericht um den Besitz des „Toten Mannes“ erlöst sich daraus, daß auf den französischen Generalstabslisten „Mort Homme“ etwas südlich von der Höhenquote 295 steht und auf den anderen südlicheren Höhenrücken angewendet zu werden scheint. Tatsächlich befindet sich die Höhe 295, wie von unserem Standpunkt deutlich erkennbar, fest im Besitz der Deutschen.

Die Lage im Osten.

Der russische Bericht.

Russischer Bericht vom 5. April: In der Gegend von Riga, Jakobstadt und Dünaburg Geschützfeuer und Geschützfeuer auf verschiedenen Punkten. Die Duna laut auf. Südlich der Gegend von Dünaburg zahlreiche Flüge feindlicher Flugzeuge, von denen einige Bomben abwarfen und sich ihrer Maschinengewehre bedienten. In der Gegend östlich von Baranowitsch wurden in der Nacht zum 4. April Zeppeline gemeldet. In Galizien, in der Gegend westlich von Tarnopol, ergriffen beträchtliche feindliche Truppen die Eisenbahn, wurden jedoch durch die unsrigen im Bajonettkampf zurückgeschlagen. Sie ließen Tote und Verwundete zurück bei unsern Drahtverhauen. In der Gegend nördlich von Latacz besetzten unsere Truppen das Dorf Smierkowitz und die in der Umgebung liegenden Wälder. — Kaulasfront: In der Kältengenge griffen die Türken, unterstützt durch das Feuer des Kreuzers „Breslau“, unsere rechte Front an. Wir schlugen den Feind mit schweren Verlusten für ihn zurück. Gleichzeitig griffen unsere Truppen in dieser Gegend das feindliche Zentrum an und bemächtigten sich der Stellungen des Gegners. Im Westen des Oberen Tschorod verjagten wir den Feind aus einer Reihe seiner Stellungen, die er im Gebirge mächtig befestigt hatte.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 6. April.)

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Dobberdo wurden östlich Selz die unlangst vom Feinde genommenen Gräben vollständig gesäubert. Italienische Gegenangriffe scheiterten. Im Vedro- und Zudicario-Abschnitt unterhielt die feindliche Artillerie ein lebhaftes Feuer. Angriffe schwächerer italienischer Kräfte gegen unsere Stellung nördlich des Vedro-Sees und im Daonesale wurden abgewiesen. Sonst beschränkte sich die Kampfaktivität auf mäßiges Geschützfeuer in einzelnen Abschnitten.

Der italienische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht: Im Trentino gewöhnliche Artillerietätigkeit im oberen Teile des Etich-Tales. In der Zone von Cristallo unternahm der Feind in der Nacht zum 4. April nach einer kräftigen Artillerievorbereitung einen neuen heftigen Angriff auf unsere Stellungen auf dem Rauchlofer; er wurde unter schweren Verlusten zurückgeschlagen und ließ einige Gefangene in unseren Händen. Am oberen und mittleren Isonzo kräftiger Artilleriekampf. Feindliche Abteilungen, die einen Einbruch in unsere Linien östlich von Podbottino versuchten, wurden zurückgeworfen und zerstreut. Feindliche Flieger versuchten gestern Verona zu überfliegen, wurden aber rasch in nördlicher Richtung in die Flucht gejagt. Anderen Fliegern gelang es, eine kleine Zahl von Bomben auf Bassano abzuwerfen, die zwei Kinder töteten. In der Zone am unteren Isonzo und über der Bagnone von Grade versuchte der Feind ebenfalls in Luftstreifen Bombenabwürfe auf kleine Ortschaften. Unsere Artillerie und Geschwader der Luftverteidigung wiesen die feindlichen Flieger zurück. Wir sahen, wie zwei von ihnen jenseits ihrer Linien niedergingen.

Schlappe der Italiener bei Selz.

(TU) Aus dem österreichischen Kriegspressquartier wird gemeldet: Die Italiener durften sich ihres Erfolges bei Selz nicht lange erfreuen. Nachdem sie sich während einiger Zeit in dem vorgeschobenen Graben, in den sie eingedrungen waren, mit Mühe gehalten hatten, waren sie schließlich nicht mehr in der Lage, dem energischen Säuberungswerk der I. und I. Truppen Widerstand zu leisten; den kräftigen Vorstößen mußten sie weichen, und das unter so großen Verlusten gewonnene kleine Frontstück wieder preisgeben. Sie versuchten allerdings in heftigen Angriffen ein neues Eindringen, doch hatte ihr Unternehmen keinen Erfolg; die Stellung ist wieder fest in unserer Hand.

Der Papst über den Frieden.

(W) Der Papst hat den englischen Premierminister Asquith, Rotterdamer Meldungen der „Post“, Ztg. zufolge, viel von Frieden gesprochen, den er schließlich herbeiwünsche, damit der Glaube an die Menschenliebe nicht ausgerottet werde. Es sei falsch, so sagte der Papst, wenn noch ein kriegerischer Staat behaupten wolle, die Zeit zum Frieden sei noch nicht gekommen. Er sei fest davon überzeugt, daß alle Völker den Frieden verlangen. Der Wille der Völker müsse

geachtet werden, ehe die Menschen alle Hoffnung auf die Zukunft verlieren.

Vom Balkan.

Neue Vierebandswünsche an Griechenland.

(W) Ministerpräsident Skuludis empfing gleichzeitig den englischen, den französischen und den italienischen Gesandten in längerer Audienz. Es verhandelte die Entente Wünsche weitere Zugeständnisse von Griechenland, ihren mazedonischen militärischen Befestigungen gegenüber. Die ganze Presse betont die Notwendigkeit, die Entente zur militärischen Räumung Saloniks zu zwingen, um ein Aufstrebender der Stadt zu vermeiden. Sie erkennt zum größten Teile an, daß die Entente, falls sie nicht hierauf einging, eine schwere moralische und politische Verantwortung übernehme.

Feuerungsunruhen in Rumänien.

(TU) Ein bulgarischer Blatt meldet aus Plojesht, daß dort eine wahre Revolte ausgebrochen sei. Viele Tausende versammelten sich auf den Straßen und demonstrierten gegen die Feuerung. Lebensmittelgeschäfte wurden angegriffen und geplündert. Polizei und Truppen schritten ein; zwischen ihnen und den Demonstranten kam es zu heftigen Zusammenstößen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Nachdem die Ruhe wiederhergestellt war, wurde für die Stadt der Ausnahmezustand und das Verbot jeder Ansammlung auf den Straßen verfügt.

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht.

(W) Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Front keine Veränderung. An der Kaukasusfront Zusammenstöße von Erkundungsabteilungen. Ein feindlicher Kreuzer warf 11 Geschosse gegen die Küste bei Samsun westlich Negri, erzielte aber keine Wirkung. Am 3. April beschloß unsere Flotte mit Erfolg die feindlichen Stellungen an der kaukasischen Grenze. Die feindlichen Truppen wurden durch diesen unerwarteten Angriff überrascht, verließen die Stellungen und flohen in Unordnung, wobei sie eine Menge von Toden und Verwundeten zurückließen. Am demselben Tage beschloß und versenkte unsere Flotte ein russisches Schiff, das mit Munition beladen war. In der Nacht vom 3. zum 4. April versenkte der Kreuzer „Midilli“ einen großen feindlichen Segler, der mit Kriegsgeschütz und anderem Material beladen war, und nahm die Besatzung gefangen. Am 4. April früh begegnete die „Midilli“ einer russischen Flotte, bestehend aus einem großen Schiff der Klasse Kaiserin Marie, einem Kreuzer und drei Torpedobooten, die sich damit begnügten, aus der Ferne wirkungslos nach der „Midilli“ zu feuern.

Kritische Lage der Engländer in Mesopotamien.

(bb) Die Lage der englischen Truppen in Mesopotamien wird dem „Temps“ zufolge sehr kritisch. Das Blatt ruft den Russen zu, ihre Operationen in Armenien zu beschleunigen, und dem bedrängten englischen Verbündeten zu Hilfe zu kommen.

Englische Schwierigkeiten.

(W) „Temps“ erklärt: Die Aufschübung der Reise Runcmans nach Paris sei erfolgt, weil man demnächst bewegte Debatten im Unterhaus über die Rekrutierung erwarte. Die Schwierigkeiten der englischen Regierung seien unüberwindlich. Man spreche sogar davon, daß nach Asquiths Rückkehr eine Umgestaltung des Kabinetts erfolgen werde, wobei Runcman, McKenna und Harcourt entschlosseneren Liberalen Platz machen müßten. „Temps“ geht ein, daß die Rekrutierung der Bedigen ein ungenügendes Ergebnis gehabt habe. Schließlich bemüht sich das Blatt, nachzuweisen, daß die Befindlichkeit der Solidarität auf der Pariser Konferenz Folgen mit sich bringe, die durch Personenänderungen in dem einen oder anderen alliierten Kabinet nicht geändert werden könnten.

Zur Reform des Reichsvereinsgesetzes.

(TU) Die „Berliner Morgenpost“ schreibt: Bei den Parteien der Linken herrscht seit einigen Tagen eine stets wachsende Erregung über das Verhalten der Reichsregierung in der Frage der Reform des Reichsvereinsgesetzes. Es handelt sich um die Einlösung des namens der Reichsregierung freiwillig gegebenen Versprechens, die Gewerkschaften von den einschneidenden gesetzlichen Bestimmungen zu befreien, die im Reichsvereinsgesetz für die politischen Vereine enthalten sind. In der letzten Sitzung des Reichstages wurde nämlich erklärt, es sei nicht abzusehen, wann die versprochene Vorlage an den Reichstag gelangen werde. Wie der Abg. Scheldemann mitteilte, liegt die Versögerung an einem Widerspruch der preussischen Regierung im Bundesrat. Preußen will nämlich die Vandalenorganisationen von der Wohlfahrt der geplanten Reform ausgeschlossen wissen und die Reichsregierung ist wegen dieses Widerpruches noch zu keiner Beschlusfassung gelangt.

Ein Glückwunsch des Kaisers für den Reichskanzler.

(W) Der Kaiser hat den Reichskanzler telegraphisch herzlich zu den kraftvollen Worten beglückwünscht, mit denen er im Reichstag von neuem unsere Stellung zu Vergangenheit und Zukunft dargelegt habe.

Kleine Kriegsnachrichten.

Im Hauptstabsquartier des Reichstages haben Vertreter aller Fraktionen einen Antrag auf Aufhebung der Verordnung von 1915 betreffend die Entlassung der Gerichte eingebracht.

Klein
Der franz
Zeit Par
aufgefor
dienste
Frauen z
Mafnahme
1888 zu besch
Auf dem
nische D
abgeit
teroffiziere, für
Asquit
lehrt.

Im
teile am
ordnung
eine Nobell
werfachten
zugehen müß
heiten darübe
Auf kleine
rungsber
des Semi
Sprachen
Erwägungen
20 000 Tonn
Kornbran
der nun folg

Bera
gedachte der
Siederste
unseres Fl
Abg. C
über die Sch
lungen der
in seiner zu
sprach, zur
retender A
sage Unter
oder daran,
Krieg sei.
geordneten
knecht (W
genommen.
tionen würd
die der Kon
angenommen
richts wurde
funde die L
tagt.

Westf
Kamen.
Nutzung ein
sich die Ver
Auslegu
der Verh
und Sinn,
Umstände d
Auf diese
in einem
genommen
ditions g
find, auch
Der B

gymnasium
aufsteigende
in diesem
dungen b
weniger als
zur Aufma
die Zukun
daß bei we
eine Para
— Auch be
ist ein gl
deren Re
Refordisg
** D
perurteilte
Einbre
Friedri
8 Jahr
hatten hie
nächliche
lenders d
gestohlen
seler
verarbeit
ger Sch
von 3 Z

— Ei
gung des
tag abend
angekom
etwa 18
den. Es
— D
beimlichen
Stettin a
und ihre
bürgersl
jährl
sehr eifrig
noch keine
einem sch
ins. Gesch
—
dung i
aus Sch
wird vor
Der St
in einem
war sein
bald heim
und erich
zu Rom.
in Anfr

He

dis emp-
ranzösi-
in längerer
te wünsch-
on Grie-
gen über-
idigkeit, die
g Salonis-
ement der
um größten
nicht hierauf
die politische

anien.

meidet aus-
Reichte
erhaltenen
erhaltenen
ebensmittel-
geklündert.
in; zwischen
am es zu
Zahlreiche
n. Nachdem
urde für die
das Verbot
unverfügt.

rieg.

er teilt mit:
überung. An-
entwürfe von
licher Streu-
Küste bei
aber keine
unfere Flotte
ngen an der
den Truppen
Angriff über-
flossen in
von Toten
in demselben
e unsere
f, das mit
in der Nacht
der Kren-
n feindli-
riegsgerät
aden war.
Am 4. April
er russischen
den Schiff der
ger und drei
gnigten, aus
„Midia“ zu

der in

Truppen in
zufolge sehr
n Russen zu,
beachtlichen,
verbündeten zu

eiten.

Auffchiebung
sei erfolgt,
ten im Unter-
wartete. Die
Regierung seien
dabon, daß
gestaltung des
Munciman, Me-
ereren Liberalen
gehe ein, daß
edigen ein
gehabt habe.
nachzuweisen,
at auf der Ba-
ch bringe, die
um einen oder
geändert wer-

reinsgelehes.

„Post“ schreibt:
Herrlich seit
sende Er-
ten der Re-
um des Reichs-
um die Ein-
Reichsregierung
r sprechen,
schränkten ge-
reien, die im
tischen Vereine
stigung des Re-
et, es sei noch
sprochenen Vor-
werde. Wie
ste, liegt die
rpruch der
im Bundesrat.
darbeiterorganis-
geplanten Re-
die Reichs-
verspruches noch
ngel.

sers für den

Reichskanzler tele-
stworfen Worten
Reichstag von
Vergangen-
t habe.

ichten.

Reichstages haben
Antrag auf Auf-
1915 betreffend
ste eingebracht.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der französische Kriegsminister hat, wie der „Petit Parisien“ meldet, die Depotkommandanten aufgefordert, die Mannschaften für Hilfsdienste in den Arsenalen durch Frauen zu ersetzen. Man hofft, durch diese Maßnahme die Einberufung der Jahressklasse 1898 zu beschleunigen.

Auf dem Flugplatz Aviani ist ein italienischer Doppeldecker bei einem Übungsfluge abgestürzt. Die Insassen, zwei Unteroffiziere, sind getötet worden. Alsquith ist nach London zurückgekehrt.

Im Reichstage

teile am Freitag vor Eintritt in die Tagesordnung Ministerialdirektor Lewald mit, daß eine Mobelle zum Vereinsgesetz über die Gewerkschaften dem Hause noch in dieser Session zugehen würde, und daß Meinungsverschiedenheiten darüber mit Preußen nicht beständen. Auf kleine Anfragen erwiderten Regierungsvertreter, daß über den Ausbau des Seminars für orientalische Sprachen zu einer Auslands-Hochschule die Erwägungen noch schweben und daß höchstens 20 000 Tonnern Roggen zur Herstellung von Kornbranntwein geliefert würden. Bei der nun folgenden

Beratung des Militäretats

gedachte der Berichterstatter Rogalla von Hieberstein der großartigen Entwicklung unseres Flugwesens.

Hg. Cohn (Soz. Arbeitsgemeinschaft) klagte über die schlechte Ernährung, über Mißhandlungen der Truppen usw. und wurde, als er in seiner zweistündigen Rede über Stäbeler sprach, zur Ordnung gerufen. Stäbeler, stellvertretender Kriegsminister v. Wandel, sagte Unterbrechung zu, erinnerte den Vorredner aber daran, daß jetzt nicht Frieden, sondern Krieg sei. Gegen stürmische Proteste der Abgeordneten Kuhnert (Soz.) und Liebenow (Wid.) wurde ein Schlußantrag angenommen. Die sozialdemokratischen Resolutionen wurden mit 142 gegen 110 Stimmen, die der Kommission in einfacher Abstimmung angenommen. Der Etat des Reichsmilitärgerichts wurde erledigt und in später Abendstunde die Weiterberatung auf Sonnabend verlag.

Westfalen u. Rheinland.

Namen, 8. April. (Verschiedenes.) Der Umfang einer Versicherung, die Frage, worauf sich die Versicherung erstreckt, ist im Wege der Auslegung des Versicherungsgesetzes und der Versicherungsbedingungen nach Wortlaut und Sinn, sowie unter Berücksichtigung der Umstände des einzelnen Falles zu entscheiden. Auf dieser Grundlage hat das Reichsgericht in einem kürzlich verhandelten Streitfall angenommen, daß unter dem Begriff von Spektationsgütern, die gegen Feuer versichert sind, auch Lagergüter fallen.

Der Besuch unseres städtischen Realprogymnasiums hat sich von Jahr zu Jahr in aufsteigender Linie bewegt, so groß aber, wie in diesem Jahre, ist die Zahl der Neuanmeldungen bisher noch nicht gewesen. Nicht weniger als 42 Schüler sind jetzt in der Sexta zur Aufnahme gekommen, eine Zahl, die für die Zukunft die Wahrscheinlichkeit nahelegt, daß bei weiterer Steigerung der Neuanmeldungen eine Parallelklasse eingerichtet werden muß.

Auch bei der höheren Mädchenschule ist ein gleich gutes Resultat zu verzeichnen, deren Neuanmeldungen mit 29 ebenfalls eine Rekordziffer darstellen.

Die Strafkammer verurteilte zwei gemeingefährliche Einbrecher in den Personen der Arbeiter Friedrich Will und Karl Wetz zu je 8 Jahren Zuchthaus. Die Genannten hatten hier und in der Umgegend zahlreiche nächtliche Fabrikdiebstähle ausgeführt und besonders die Treibriemen der Transmissionsen gestohlen. Den Schutzmacher Wilhelm Henseler, der das gestohlene Gut als Schmelzer verarbeitet hatte, traf wegen gewerbsmäßiger Hehlerei eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren.

Aus aller Welt.

Ein Luftmord? In der Gefährdung des Stettiner Personenbahnhofes ist Dienstagabend in einem von Berlin als Reisegespäde angekommenen Korb die Leiche eines etwa 18-jährigen Mädchens entdeckt worden. Es scheint Luftmord vorzuliegen.

Die Leiche im Koffer. Über den unheimlichen Fund, der in einem von Berlin nach Stettin aufgegebenen Koffer gemacht wurde und um ihren bei Lebzeiten getragenen Kleidungsstücken unwillkürlich siebzehn- bis zwanzig-jährigen Frauensperson besteht, haben die sehr eifrig betriebenen polizeilichen Ermittlungen noch keine Klarheit gebracht. Die Leiche ist mit einem starken Zeit erkrankt und durch Verhütung ins Gesicht zur Unkenntlichkeit verunstaltet worden.

Der Prozeß wegen der Ermordung der Gräfin Bianca Hamilton aus Schweden durch einen dänischen Studenten wird vor dem Schwurgericht in Rom verhandelt. Der Student hatte die junge, sehr schöne Gräfin in einem Berliner Ballsaal kennen gelernt. Sie war seine Geliebte geworden, hatte ihn jedoch bald heimlich verlassen. Er verfolgte sie jedoch und erschloß sie wegen Untreue in ihrer Wohnung zu Rom. Die Verhandlung dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Neueste Kriegsdepeschen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 7. April. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch einen sorgfältig vorbereiteten Angriff setzten sich unsere Truppen nach hartnäckigem Kampf in den Besitz der englischen, jetzt von kanadischen Truppen besetzten, Feststellungen südlich von St. Eloi. — In den Argonnen schlossen sich an französische Sprengungen, nördlich des Jour de Paris, kurze Kämpfe an. Der unter Einfluß eines Flammenwerfers vorgebrungene Feind wurde schnell wieder zurückgeworfen. — Mehrfache feindliche Angriffsversuche gegen unsere Waldstellungen nördlich von Avocourt kamen über die ersten Einfälle oder vergeblichen Teilerfolge nicht hinaus. Auch östlich der Maas konnten die Franzosen ihre Angriffsabsichten gegen die seit in unserer Hand befindlichen Anlagen in Caillotte-Walde nicht durchführen. Die für den geplanten Stoß bereit gestellten Truppen wurden von unserem Artilleriefire wirksam abgelenkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Narocz-Sees wurden örtliche, aber heftige russische Angriffe zum Scheitern gebracht. Die feindliche Artillerie war beiderseits des Sees lebhaft tätig.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Kaiser an Generalfeldmarschall von Hindenburg.

(W) Großes Hauptquartier, 7. April. Telegramm Sr. Majestät des Kaisers und Königs:

Generalfeldmarschall von Hindenburg!

Mein lieber Feldmarschall! Vor dem Feinde feiern Sie heute den Tag, an dem Sie vor 50 Jahren aus dem Kadettenkorps dem 3. Garderegiment zu Fuß überwiesen wurden. Mit Befriedigung und Stolz dürfen Sie auf Ihre Dienstzeit zurückblicken. Die in der Jugend gesammelten Kriegserfahrungen haben Sie in langer, treuer Friedensarbeit zu vertiefen und mit hervorragendem Erfolg der Schulung von Führern und Truppen nutzbar zu machen gewußt. Insbesondere erinnere ich mich hierbei Ihrer langjährigen Tätigkeit an der Spitze des 4. Armeekorps. Der Geist, dessen Pfleger Sie sich zur Aufgabe gesetzt hatten, hat sich auch im gegenwärtigen Kriege herrlich bewährt. Ihnen selbst aber war es beschieden, den schwersten und höchsten Aufgaben, die einem Heerführer im Felde gestellt werden können, mit beispiellosem Erfolg gerecht zu werden. Sie haben einen an Zahl weit überlegenen Feind mit wuchtigen Schlägen aus den Grenzmarken vertrieben, durch geschickte Operationen weiteren Einfällen vorgebeugt, in siegreichem Vordringen Ihre Stellungen weit in Feindesland vorgeschoben und gegen schärfste Angriffe gehalten. Diese Taten gehören der Geschichte an. Ich aber weiß mich eins mit der Armee und dem gesamten Vaterlande, wenn ich Ihnen am heutigen Tage mit warmen Glückwünschen versichere, daß Dank und Anerkennung für alles, was Sie geleistet, niemals erlöschen werden. Als äußeres Erinnerungszeichen verleihe ich Ihnen mein Bildnis in Del, das Ihnen heute zugehen wird.

Glückwunsch des Abgeordnetenhauses an Hindenburg.

(W) Der Präsident des Abgeordnetenhauses hat an den Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet:

Ein. Erzelenz, dem großen geliebten Nationalhelden Deutschlands, dem Ketter Preußens aus der Gefahr, sendet zu dem heutigen Erinnerungstage an eine ruhmreiche echt preussische Soldatenaufbahn das preussische Abgeordnetenhaus die allerherzlichsten Glück- und Segenswünsche des dankbaren preussischen Volkes.

Der Reichstagspräsident sandte gleichzeitig ein Telegramm an Hindenburg.

Das Hindenburg Jubiläum im Felde.

(TU) Aus dem Hauptquartier ist wird den Blättern gemeldet: Das Goldene Militärjubiläum des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurde von dem Stabe des Oberbefehlshabers mit einem schlichten Festakt gefeiert, bei welchem dem Feldmarschall von den Herren seines engeren Stabes eine von Professor Manzel geformte Statuette des Gefierten für seine Familie überreicht wurde. Der Chef des Stabes, Generalleutnant v. Lubdendorff, hielt darauf eine Ansprache an den Feldmarschall. Der Feldmarschall antwortete kurz, indem er betonte, daß er zu bewegt sei, um viele Worte zu machen. Der Marschall nahm darauf die Glückwünsche der Verwaltung sowie der übrigen Spitzen der Behörden entgegen und beglückwünschte die Abordnungen der beiden Regimenter, die ihm besonders nahestanden: seiner 147er und des 3. Garderegiments. Er sprach mit jedem einzelnen und drückte seine Bewunderung für die

schönen Ehrengebe aus: einen Ehrensäbel von den 147ern und den Löwen von Gravelotte vom 3. Garderegiment.

In Hannover.

dem Wohnort des Jubilars, wurde Hindenburgs Jubeltag feierlich begangen. Die Stadt hatte Flaggenhissung angelegt. In der Villa Hindenburg erschienen die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, um der Gemahlin des Feldmarschalls Glückwünsche auszusprechen. Ein Bürger Hannovers schickte 300 000 Mark zur Errichtung eines Stadions, das den Namen Hindenburg-Stadion tragen soll.

Die Tröstung mit der zweiten Verteidigungslinie.

(TU) Zur Demütigung der Schlappheit bei Hautcourt läßt die französische Regierung in einer Habas-Note mitteilen, daß dieses nur aus zerstörten Häusern bestehende Dorf, das eigentlich nur die Fortsetzung von Malancourt bilde, absolut keinen taktischen Wert besitze, eine Auffassung, die mit der hartnäckigen Verteidigung dieser Ortschaft durch starke französische Kräfte durchaus nicht zusammenzureimen ist. Ebenso unklar spricht sich die Habasnote über die dem andauernden Kreuzfeuer der deutschen Batterien von Guish und Forges ausgelegte Vethincourt-Stellung aus. Die Habasnote weist auf die außerordentlich starke zweite Verteidigungslinie zwischen dem Hesse-Wald, Mongebille, Esnes und Vourru-Geböl hin. Der Gegner werde dort „fast unübersehbare Hindernisse“ vorfinden, eine Erklärung, die seinerzeit fast wörtlich auf die nunmehr vorlorene Mort Homme-Stellung angewandt wurde.

Neue Verteidigungsgeschütze für Verdun.

Dem „Echo Belge“ zufolge sollen die Franzosen in den letzten Wochen nicht weniger als 2000 Geschütze nach dem Kampfgebiet bei Verdun gebracht haben. Außerdem seien etwa zehn schwere Batterien englischer und kanadischer Geschütze bei Verdun in Stellung gebracht worden.

Der österreichische Bericht.

(Antliche Meldung vom 7. April.)

Russischer und sibirischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am der italienischen Front unterhielt der Feind gestern nachmittags ein lebhaftes Artilleriefire, das gegen den Dolmener Brückenkopf auch nachts anhielt. Der Nordteil der Stadt Görz wurde wieder aus schweren Kalibern beschossen. Ueber Weissberg trafen zwei italienische Flieger, von denen einer erfolglos Bomben abwarf. Im Triester Grenzgebiet kam es an mehreren Stellen zu kleineren Kämpfen. Am Rauchkofel (nördlich des Monte Cristallo) war es einer feindlichen Abteilung in den letzten Tagen gelungen, sich auf einem Sattel festzusetzen. Heute nacht häuberten unsere Truppen diesen vom Feinde eingenommenen 222 Italiener, darunter 2 Offiziere, gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Nördlich des Sugana-Tales griffen härtere italienische Kräfte unsere Stellungen bei St. Oswald an. Der Feind wurde zurückgeschlagen und erlitt große Verluste. Dasselbe Schicksal hatten feindliche Angriffsversuche im Vedrota-Abchnitt. Nördlich des Tonale-Passes wurden einige neu angelegte Gräben der Italiener heute nach durch Minen zerstört.

Entspannung in Holland?

(HA) Das „Handelsblad“ teilt mit, daß in den militärischen Maßnahmen der holländischen Regierung einige Entspannung eingetreten sei. Nach 5 Uhr nachmittags können sich Militärpersonen von ihren Standorten entfernen. Heute, die eine Eisenbahnfahrt zurückzulegen haben, werden schon mittags 12 Uhr beurlaubt.

Das Ausland über die Kanzlerrede.

(a) Während die Organe des feindlichen Auslandes begreiflicherweise zeternd und tobend, von teutonischer Annäherung und dem Anspruch des Reichskanzlers faheln, Deutschland zur absoluten Vormacht in Europa zu erheben und die Ententestaaten gewissermaßen zu Vasallen des Deutschen Reiches zu degradieren, bekundet die Presse des neutralen Auslandes vielfach ein unbefangenes Urteil und bringt den Kanzlerworten Verständnis entgegen. Die führenden dänischen Blätter behaupten und geben zugleich ihrer Zustimmung darüber Ausdruck, daß der Kanzler eine Annetion Belgiens nicht im Sinne gehabt habe, als er von den realen Garantien sprach, die Deutschland dafür erhalten müsse, daß Belgien nie wieder ein Vasallenstaat Englands oder Frankreichs werde. Worin die Garantien bestehen sollen, sagte der Kanzler nicht. Vielleicht soll man die Bemerkung, daß Deutschland den lange niedergedrückten völkischen Volkstum nicht wieder der Verwelschung preisgeben kann, so auffassen, daß Deutschland sich einen Einfluß und eine Einmischung in Belgiens innere Angelegenheiten vorbehält. Vielleicht ist die Äußerung auch so zu verstehen, daß nach dem Frieden Belgien nicht gestiftet wird, frei zu bestimmen, ob es in Gent eine völkische oder französische Universtität haben will. Was der Kanzler über den Osten sagte, trug das Gepräge größerer Bestimmtheit; doch lasse es sich nicht verkennen, daß hier noch ein Abgrund fläst zwischen den Forderungen, die jede Partei aufstellt.

Von den holländischen Blättern besprechen diejenigen, die sich durch Deutschfreundlichkeit nicht gerade auszeichnen, die Kanzlerrede in unwürdigem Tone; sie verlegen sich zum Teil bis zu der Behauptung, der Kanzler wolle Deutschland so stark machen, daß niemand sich mehr dagegen auflehnen könnte, und daß dieses Kriegsziel sich wenig von dem des englischen Premierministers Asquith unterscheide, das in der Vernichtung des preussischen Militarismus, d. h. der Stärke Deutschlands gipfelt. Einige Organe behaupteten, es sei klar, daß der Kanzler Nordfrankreich ebenso wie Belgien als Pauspand behalten wolle für alles, was Deutschland verlangt. Andere erklärten, daß die deutsche Regierung nicht an eine Annetion Belgiens denke. Sie meinen, daß die militärischen Garantien, die sich Deutschland im Westen verschaffen wird, wahrscheinlich in der Forderung der Maaslinie bestehen werden, die einen Angriff auf Deutschland außerordentlich erschweren würde. Deutschland trete mit den Bedingungen, unter denen es bereit sei, Frieden zu schließen, in dem Augenblick hervor, in dem an der Überlegenheit seiner militärischen Lage über die der Alliierten kein Zweifel bestehe. Einige Blätter stellen Englands unaufrichtige Stellung an den Pranger, billigen den U-Bootkrieg gegen die englische Lufthungerungspolitik und erklären, der Kanzler habe eine Rede von großer Bedeutung gehalten, voll zurückhaltender Kraft und Ermunterung für die Söhne des eigenen Landes, eine Rede, die in der Geschichte eine Rolle spielen wird.

Französische Stimmen.

(HA) Schon durch die Ueberschriften, die die Pariser Blätter, wie „Matin“, „Petit Journal“ und „Petit Parisien“, ihren Besprechungen der Kanzlerrede voranstellen, gibt sich die Absicht kund, der deutschen Reichsregierung allerlei Pläne unterzuschleichen, von denen die Reichstagsrede auch nicht die geringste Andeutung enthielt. Die Einberufungspolitik sei und bleibe, wie jene Ueberschriften besagen wollen, der Weistern des preussischen Militarismus. Polen und Belgien sei wieder einmal das „Wehe dem Besiegten“ zugerufen worden. Der Kanzler habe, meint der „Matin“, die Verbündeten mit seinen vorjähigen Friedensanbahnungen in eine Falle locken wollen, und wenn er heute an Frankreichs Adresse die Schmelzelei richtete, daß sich der französische Soldat opfermütig schlage, so stecke auch hinter diesem Kompliment eine hinterlistige Absicht, nämlich die, einen Gegensatz zwischen Frankreich und seinen Verbündeten zu schaffen. Besonders scharf habe es Herr von Bethmann auf England abgesehen, das er als den eigentlichen Urheber und Störer aller Versuche, den Frieden wiederherzustellen, bezeichne. Der „Temps“ und das „Journal des Debats“ geben ähnlichen Anschauungen Ausdruck. „Journal des Debats“ stellt fest, daß schon die wenigen Punkte, die der Reichskanzler als die Grundlagen des künftigen Friedens bekannt gebe, die Unüberbrückbarkeit der diesseitigen und der jenseitigen Auffassungen einleitend machten. Der Artikel des Blattes schließt mit dem Hinweis, mit unerbittlicher Notwendigkeit die Waffen entscheidend zu führen.

Die englische Presse.

(TU) Reiter verbreitet einige englische Blätterterminen über die Rede des deutschen Reichskanzlers. Die „Morningpost“ sagt in ihrem Leitartikel: Die Erklärungen, die vor der Öffentlichkeit von einem Bethmann Hollweg abgelegt worden sind, dürfen natürlich nicht wörtlich aufgefaßt werden; sie enthalten niemals die volle Wahrheit. Der Ausdruck, in den er seine Erklärungen faßt, wird stets verschiedenen Auslegungen offen stehen. Er hat bei seiner Rede nicht die wirklichen Tatsachen vor Augen, sondern konzentriert seine Aufmerksamkeit auf das Zustandekommen eines bestimmten politischen Eintruds, den er für wünschenswert erachtet. Er wünscht den Neutralen einzuprägen, daß Deutschland ihre Rechte ohne weitere Ausflüchte achte, und wenn bei den Neutralen auch noch etwas von den Zweifeln über den Urheber des Untergangs ihrer Schiffe hängen geblieben sein sollte... das deutsche Volk wird von der vollkommenen Aufrichtigkeit seiner Regierung überzeugt sein. Der Kanzler hebt hervor, daß so stark die Drohungen von seiten der Verbündeten seien, die deutschen Schiffe ebenso hart sein würden. Aber über den Ausgang dieses Kampfes ist kein Mißverständnis möglich. Solche Drohungen haben keinen Wert, wenn man sie nicht in Tatsachen umsetzt. Von den zwei Gegnern wird einer vernichtet werden. — Die „Times“ schreibt: Die Rede des Kanzlers war für drei Gruppen bestimmt. Einmal war es seine Absicht, das deutsche Volk zu ermuntern und aufzuheben zu stellen, wobei seine Erklärungen gebührend anerkannt werden. Ferner beabsichtigte er, die zögernden Neutralen von der Mäßigung Deutschlands zu überzeugen. Schließlich hatte seine Rede den Zweck, Eindruck zu erwecken auf die Dummheit einer Handvoll von Friedensfreunden in England. Derjenige Teil der Rede, in dem von Verdun gesprochen wird, ist ein schlagendes Beispiel für die Wahrheit der Bethmannschen Ausführungen. Er sagt, daß die Operation nach gründlicher Überlegung eingeleitet worden sei und von Erfolg zu Erfolg geführt habe. Die Welt weiß jedoch, daß das Ergebnis dieser Operation ein Verlust von Zehntausenden gewesen ist. Nennenswerte Vorteile sind dagegen nicht erzielt worden. Während der Kanzler die Blockade ins Feld führt zur Entschuldigung für den Mord an Frauen und Kindern und an hilflosen Schiffbrüchigen, ermuntert er zugleich seine Zuhörer mit dem Hinweis, daß die Blockade nur wenig Ungemach verursache, und daß, wenn es erforderlich sei, die Deutschen viel sparsamer leben könnten, als sie es in den letzten Jahren vor dem Kriege gewohnt gewesen seien.

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma

Ostenhellweg 23 (gegenüber J. Fischer) in Dortmund

Herren- u. Knaben-Kleidung

A. Eick & Comp.

Neue Waschstoffe

Die aparten Neuheiten, welche Sie bei mir vorfinden, zeigen einen ausgesucht feinen Geschmack.

Neue Blusen

Die Bluse steht hoch in der Gunst der Mode und kann ich Ihnen eine grosse Auswahl in all den neuen Macharten zeigen.

Neue Mäntel

aus leichten Sommerstoffen; flotte, elegante Formen, in allen Grössen und Preislagen.

Neue Gardinen

empfehle ich für den bevorstehenden Hausputz. Durch frühzeitigen Einkauf kann ich zu günstigen Preisen abgeben.

Emil Gerdt's * Kamen.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Wahlkarten für die Selbstverwalter, umfassend die Zeit vom 15. April bis 14. Mai 1916 findet gemäß nachfolgendem Plane statt.

Zur Interesse einer glatten Abwicklung des Geschäftsganges, sowie der Abfertigung der Wahlkartenempfänger selbst wird um genaue Innehaltung der gesetzten Termine ersucht.

Bezeichnung der Gemeinden	Ausgabe		
	Datum	Tageszeit	Stunde
Südtamen	13. April	Nachm.	4 1/2—5
Heeren-Werve	14. "	Vorm.	8—9
Wasserkurl	14. "	"	10—10 1/2
Westfild	14. "	Nachm.	2—3
Methler	14. "	"	3—4
Niederaden	14. "	"	4—4 1/2
Oberaden	15. "	Vorm.	9—10
Weddinghofen	15. "	"	10—11

Anna, den 8. April 1916.

Der Amtmann:
Sabaß.

Herren-Anzüge Knaben-Anzüge Hüte - Mützen Arbeiter-Kleidung

kaufen Sie in riesiger Auswahl billig bei

Gebr. Keil, Kamen,
Bahnhofstrasse.

Elegante Anfertigung nach Maß.

Central-Theater

KAMEN, am Markt. Eigene elektrische Lichtanlage. Nur die neuesten und gediegensten Schöpfungen der Lichtspielkunst gelangen zur Vorführung.

Sonntag, den 9. April, von 3 bis 11 Uhr.

Grossstadtprogramm.

Monopolschlager in 4 Akten:

Seine Sühne fürs Vaterland

Tiefgreifende, von glühender patriotischer Vaterlandsliebe gewürzte Szenen entrollen sich vor unseren Augen und versetzen uns in die Zeit der südamerikanischen Befreiungskriege in Peru.

Monopolschlager in 3 Akten:

Der Tod in den Bergen.

Spannendes Liebes- u. Wildererdrama, aus d. Hochgebirge. Unauslöschlich bleibt die Erinnerung an diese packende Schilderung.

Zu freudl. Besuch ladet ergebenst ein Die Direktion

Achtung!

Mache hiermit meiner werten Kundschaft bekannt, dass ich jetzt eine unter fachmännischer Leitung stehende

Schuhabteilung

errichtet habe. Es wird mein Bestreben sein, meine Kunden durch solide und gute Ware zufrieden zu stellen. Bitte mir das Vertrauen, dass sie mir bisher entgegengebracht haben, auch künftighin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Fr. Jos. Nentwig

Manufaktur, Konfektion und Schuhwaren.

PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter Odia IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielsystem, Pianolas sow. Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur, oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Möbiliar-Verkauf Kamen.

Donnerstag, den 13. d. Mts., morg. 8 1/2 Uhr, läßt Fräulein L. Bröbking wegen Fortzugs von hier die ihr entbehrlich gewordenen Gegenstände, als:

1 Küchenschrank, 1 Anrichte, 1 Sofa, 1 Ausziehtisch mit vier Einlagen, 1 Serviertisch, 1 fl. Tisch, 1 Sessel, 1 Regal, 9 Rohrstühle, 1 Real, versch. Garderobehalter, 1 Mangel, 1 Korkmaschine, 1 Weiduh, 1 Fahne mit Stange, 1 Gas-, 1 Källofen, 3 Ofenschirme, 1 eis. Dokumentenschrank, 1 Wasserpumpe, mehr Lampen, sowie 1 Partie Flaschen, Kisten u. Körbe und viele hier nicht benannte Haus- und Küchengeräte

im Lokale des Wirts Leonh. Nieder am Markt durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Kamen. 386

Reinhard, Gerdt's, Aukt.

1000 Pfd. Munkeln

hat abzugeben 382

Heinr. Menninmann,

Westfild, kath. Kirche.

Eine schöne 4-Zimmer-Wohnung

evtl. auch 5 durcheinandergehende Zimmer für bald oder später zu vermieten. 383

Lünenerstr. 39.

Drei Zimmer

in der 2. Etage, mit Garten und Stallung, zum 1. Mai zu vermieten.

359

Fr. Samson,

Heerenstr. 43.

Anstreichergehilfen und 1 Lehrling

sofort gesucht. 364

Fritz Feldmann,

Methler bei Kamen.

16^{er} (Sackeläuer)

Sonntag d. 9. April 1916, nachmittags 5 Uhr, **Versammlung**

im Vereinslokal.

392

Der Vorstand.

Krieger- und Landwehr-Verein Methler.

Quartal-Versammlung

am Sonntag, den 9. April, nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

380

Der Vorstand.

Wertverein Grillo I u. II. Kamen.

Sonntag, den 9. April 1916, nachmittags 5 Uhr,

im Vereinslokal des Herrn

Fr. Hanfmann:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung wird im Lokale bekannt gemacht.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

384

Der Vorstand.

Vaterländ. Frauen-Verein Kamen

Dienstag, den 11. April, nachmittags 4 Uhr:

Arbeitsitzung.

Zur Konfirmation

Gesang- u. Gebetbücher

Konfirmations-Geschenke

in grosser Auswahl und

allen Preislagen.

Namenaufdruck kostenlos.

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 58

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag, den 9. April.

Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Koch.

9 1/2 Uhr: Vorbereitung.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Gieseking.

(Abendmahlsfeier).

2 Uhr: Kindergottesdienst.

3 Uhr: Taufen.

5 Uhr: Konfirmationsfeier

im Gemeindehause.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

Hernsprecher 267.

Sonntag, den 9. April.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst

mit Prüfung der Konfirmanden.

Pastor Gwalb.

Kindergottesdienst fällt aus.

12 Uhr: Taufen.

Druck u. Verlag v. G. May in Nord

Verantwortlicher Redakteur:

J. R. Otto Böding

F. W. Heineke, Kamen

Vorzügliche Bezugsquelle für Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge. Ich empfehle:

Herren-Anzüge, Stck. 21, 24, 28, 30, 36, 40 und höher
Burschen-Anzüge, Stck. 14, 16, 18, 20, 25 und höher
Knaben-Anzüge, Stck. 5, 6, 7, 8, 10, 12 und höher

Meine Anzüge sind aus guten Stoffen hergestellt, sind sauber verarbeitet und haben vorzüglichen Sitz. Die besseren Sachen haben Rosshaarverarbeitung. Durch frühzeitigen Einkauf kann ich noch sehr billige Preise stellen.

Kamener Zeitung

Volkstreu und für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inskriptions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamazeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 43 (2. Blatt)

Sonnabend, den 8. April 1916

44. Jahrgang.

Reichstag.

Sitzung vom 6. April.

Die zweite Lesung des Etats wird fortgesetzt beim Etat des Reichskanzlers und der Reichskasse.

Abg. Payer (Volksp.):

Auf die U-Bootsfrage werde ich nicht eingehen, nachdem die Kommission eine Einigung erzielt hat. Die Rede des Reichskanzlers wird im Auslande Mißfallen erregen, im Inlande hat sie Befriedigung hervorgerufen, auch bei denen, die nicht mit allen Einzelheiten einverstanden sind. Keine Macht der Feinde ist imstande, uns das wieder zu entreißen, was wir bereits besitzen. Im Osten werden Veränderungen notwendig sein. Belgien wird bleiben, aber ein äußerlich und innerlich anderes Belgien, als es vor 1914 war. Der Regierung kann man Besonnenheit und Energie nicht absprechen. Bei den Gegnern ist von Friedensneigung noch nichts zu merken, und so lange dies nicht der Fall ist, müssen wir durch die Tat militärischer Handlungen wirken. Die europäischen Neutralen sind in keiner beneidenswerten Lage. Holland sieht sich gezwungen, seine Küsten militärisch zu besetzen, nicht gegen uns, sondern gegen England und seine Bundesgenossen. Man will ihm jetzt die Rolle zuschreiben, um Deutschland den Atem zu nehmen. Wie mit Holland, so verknüpfen uns auch mit den Vereinigten Staaten Bande des Blutes. Und auch hier ist die untergeordnete Absicht kriegerischer Pläne nicht wahr. Unser Bündnis zu Österreich-Ungarn und den Balkanstaaten muß wirtschaftlich, politisch und militärisch ein dauerndes werden. Hinsichtlich des uns angebotenen Handelskrieges, der uns nach dem Friedensschluß noch zu besiegten machen soll, sind die Feinde schon bescheidener geworden. Gegen gegenseitige Maßnahmen der Gegner werden wir uns schützen können. Und wenn auch der Handel durch Konventikel sich nicht beseitigen läßt, so wird doch die beste und preiswerteste Ware abgesetzt werden, und unsere Feinde werden froh sein, wenn wir ihnen diese Ware wieder liefern können. (Sehr richtig!) Die Herabsetzung der Höchstpreise ist nicht verstanden worden. Sie wurde als Prämie auf den Eigennutzen und als Strafe für die Sozialen angesehen. Hoffentlich bleibt uns ein abermaliger Kriegswinter mit derartigen Erfahrungen erspart. Die Zusage der Regierung betr. die Rechtsfähigkeit der Vereinbarungen muß eingelöst werden, sonst verliert die Regierung das Vertrauen.

Abg. Stresemann (natl.):

Wir senden unseren tapferen Truppen unsere Grüße, auch den in Ostafrika gegen eine Uebermacht kämpfenden. Was uns gemeldet wird, steht den Taten der Römer und Griechen mindestens gleich; möge dies auch unseren Kindern gelehrt werden! Wir bringen unserem unvergleichlichen Hindenburg, der morgen sein 50jähriges Militär-Jubiläum feiert, unsere herzlichsten Glückwünsche dar. (Beifall.) Wer könnte leugnen, daß wir wirtschaftlich abgeglorrt sind? Die Pariser Konferenz hat beschlossen, uns völlig auszuhungern. Wir haben aber ein Mittel, diese Pläne zu vernichten, das Unterseeboot. Die Interessen der Neutralen achten wir stets, wir weisen aber unberechtigte Ansprüche zurück. Dies gilt auch für Amerika, dessen Bürger nicht in der Kriegszone operieren dürfen. Bei unseren wirtschaftlichen Maßnahmen sollte man hier mit der Kritik nicht zu weit gehen; Herrn Obermayer ist daraus kein Vorwurf, daß er der Friedenssehnsucht des deutschen Volkes Ausdruck gegeben hat, denn er tat es in patriotischer Weise. Nach dem Kriege wird Europa ein blutender, zuckender Körper sein, Amerika wird den Vorteil haben. Bei uns macht sich gegen die einseitige Auffassung der Neutralität durch Amerika eine starke Erbitterung geltend. Deutschland hat sich von allen Expansionen ferngehalten, Frankreich nahm Marokko, Rußland Persien, trotzdem blieb der deutsche Kaiser seinem friedlichen Programm treu. Der Lohn war der jetzige Koalitionskrieg gegen uns, der für uns stets eine furchtbare Warnung sein wird. Wir müssen unsere Grenzen sichern im Osten und Westen, an denen freundlich gesinnte Völkervölker wohnen müssen. Wir müssen vor allem die Deutschen der deutschen Gemeinschaft wieder zuführen, ebenso die Belgier. Belgien darf nicht mehr das Glas unserer Feinde werden. Das Völkergesetz ist

leider kein Schutzwall mehr. Wir wollen die Freiheit der Meere sicher stellen. Ueber die wirtschaftlichen Ziele des Krieges wird eine Verständigung zu erfolgen haben. England hat den Kampf gegen die Zivilbevölkerung begonnen und die Zerstörung aller deutschen Eigentums rückstandslos durchgeführt. Das wird stets ein Schandfleck des englischen Kaufmanns bleiben. Das Deutschland im Auslande hat der deutschen Heimat glänzend die Treue bewahrt. (Beifall.) Die wirtschaftliche Ausschließung Deutschlands darf man nicht zu gering einschätzen, wir müssen namentlich in der Uebergangszeit vorsichtig sein, damit unsere Industrie nach dem Kriege nicht ohne Rohstoffe daheilt. Hierher gehört auch die zollpolitische Verständigung mit unseren Bundesgenossen, namentlich mit Österreich-Ungarn. Unsere Arbeiter haben in diesem Kriege ihren Patriotismus bewiesen, deshalb fordern wir die Nobelle über die Berufsvereine. Wir erstreben ein erweitertes Deutschland, aber auch ein freies Deutschland. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Graf Westarp (Lans.):

Auf die Frage des Wahlrechts kann ich mich nicht einlassen, weil sie in die Einzeldebatten gehört. (Unruhe.) Wir müssen alles vermeiden, was die notwendige Einigkeit stören könnte. (Zurufe links.) Die Ernährungsfrage darf nicht einseitig behandelt werden, auch die Landwirtschaft leidet schwer unter dem Kriege und das Leben wird ihr durch eine Fülle von Verordnungen sauer gemacht. Herr v. Odenburg hat durchaus nicht den Widerstand gegen die Verordnungen gepredigt. Wir können trotz alledem der weiteren Entwicklung mit Vertrauen entgegenblicken, sowohl Landwirtschaft wie Industrie werden ihr Möglichstes leisten, um dem Konsum zu genügen. Wie gering sind doch alle unsere Schwierigkeiten gegenüber den täglichen Opfern, die unsere Truppen darbringen. Mit unseren Friedensangeboten müssen wir vorsichtig sein, so lange unsere Gegner noch immer den Vernichtungswillen haben. England setzte in dem Kampf jede Rücksicht gegen uns und die Neutralen bei Seite, es ist mehr und mehr das Herz und das Hirn der Koalition geworden. Amerika hat uns viel Hemmnisse bereitet und unterstützt unsere Gegner durch Munition und Geld, deshalb können wir auch ruhig seine unberechtigten Ansprüche zurückweisen. Die berechtigten Interessen der Neutralen können hierbei trotzdem gewahrt werden. Mit dem fast einmütigen Bekenntnis des Reichstages zur Fortführung des Unterseebootkrieges wird das Ausland rechnen, ebenso mit der Feststellung des Reichskanzlers hinsichtlich der zukünftigen Sicherung unserer Grenzen. Die politische Frage ist gewiss eine der schwierigsten Fragen, unsere Interessen müssen hierbei mit den Interessen abgewogen werden.

Abg. Werner-Giese (Deutsche Fraktion):

Auch wir wünschen, daß die gewaltigen Opfer dieses Krieges nicht vergeblich gebracht sind, ein Frieden, in dem es weder Sieger noch Besiegte geben soll, genügt uns nicht. Dem Grafen Zeppelin sind wir für die Ausgestaltung seiner genialen Erfindung tief dankbar. Die Zensur geht entschieden zu weit, die Klammacher dürfen schreiben, was sie wollen, die nationalen Blätter aber nicht. Die neue deutsche Mode ist eine Stoffverschwendung. Wir müssen die deutsche Reichsgrenze im Osten gegen die semitische Einwanderung schützen. Das völkische Blut ist zweifellos dicker als das Wasser der sozialdemokratischen Internationale.

Abg. Haase (Soz. Arbeitsgemeinschaft):

Während die Konservativen früher jeglichen Einfluß auf die Regierungsgeschäfte ablehnten, wollen sie jetzt in der U-Bootsfrage der Regierung Direktiven geben und ihr ihre Unzufriedenheit äußern. Die Antragsteller haben den Schmerz erleiden müssen, daß ihnen gesagt wurde: Sie durchbrechen die Einheit. Man hat ihnen sogar Landesverrat vorgeworfen. Unsere Kriegswirtschaftsordnung kann nicht den Interessen der Allgemeinheit dienen. Produzenten und Händler nehmen mehr, als notwendig ist. Wie sollen sich die Massen weiter einschränken? Der Belagerungszustand und die Zensur müssen beseitigt werden. (Präsident Dr. Kämpf macht den Redner darauf aufmerksam, daß die Kommission die Fragen der Zensur und des Belagerungszustandes aus der Debatte ausgeschlossen hat.) Ich denke nicht daran, deshalb einen Konflikt herbeizuführen. Das Briefgeheimnis wird von den Behörden nicht respektiert. Der Ausbau des Vereinsgesetzes wächst sich zu einer Tragikomödie heraus. Das erbittert die Arbeiter. Sie fühlen sich wie der Mohr, der seine Schuldigkeit getan hat. Die Ueberwin-

dung des Widerstandes der Konservativen gegen die Wahlreform wird noch viele Kämpfe kosten. Gestern listete der Reichskanzler einen Zettel des Tages, das über der politischen Zukunft liegt. Wir sollten keinem Völkervolk Wohlthaten aufzwingen wollen. 1870 haben wir Frankreich durch unsere Politik in die Arme Englands getrieben. (Heiterkeit.) Belgien soll überhaupt kein Vasallenstaat werden. (Große Unruhe und Zurufe.) Sie werden mir doch gestatten, daß ich hier die Worte des Reichskanzlers vorbringe. (Heiterkeit.) Herr Spahn hat aus den Ausführungen des Reichskanzlers die Folgerung gezogen, daß Belgien politisch, militärisch und wirtschaftlich in unserer Hand bleiben müsse. Diese Form der Annexion ist für ein bisher freies Volk viel schlimmer, als jetzt die Wegnahme eines Teiles seines Besitzes. Der Reichskanzler hat gesagt, Landhunger habe Deutschland nicht. Dabei liegt mir ein Rundschreiben vor, das mit den Worten schließt: Land, Land, Land! (Bravo! rechts.) Schließlich müssen die Völker, da uns die Rede des Reichskanzlers dem Frieden nicht näher gebracht, sondern uns davon weiter entfernt hat, das Schicksal selbst in die Hände nehmen. Wir sind Gegner des Krieges. Wir fordern, daß die Regierung Friedensangebote macht. Dies kann sie freilich schwer, weil sie den Frieden diffundieren will. Bei allen Völkern wächst das Friedensbedürfnis. Für uns gilt der Ruf: Proletariat aller Länder, einigt euch, um den Völkern den Frieden zu bringen! (Beifall und Handklopfen bei der sozialdemokratischen Minorität.)

Staatssekretär von Jagow:

Als der Reichskanzler im Jahre 1914 die von Abg. Haase angeführten Worte sprach, wußten wir nicht, daß Belgien innerlich längst nicht mehr neutral war. (Sehr richtig!) Die Schuld lag auf belgischer Seite. Wie solche Versicherungen, wie die des Abg. Haase im Auslande aufgeführt werden, geht aus einer Aeußerung des „Deutscher“ hervor, die besagt, daß, wenn ein französischer Sozialist solche Versicherungen gemacht hätte, er gefesselt würde. (Lebhafter Beifall und Handklopfen.)

Abg. Scheidemann (Soz.):

Wenn es gelingt, die vom Parlament geforderten Polen zu befreien, so kann sich die ganze Kulturwelt nur freuen. Ist es ungerecht, jemandem die Freiheit zu bringen? Man müßte ein Kindstief sein, wenn man bei so vieler Vernichtung annehmen sollte, daß nicht ein Grenzstein verrückt werden dürfte. (Sehr richtig! auf allen Seiten.) Auch das U-Boot muß als Abwehr benutzt werden, damit nicht unsere Frauen und Kinder dem Hungertode ausgeliefert werden. (Lebhafter Beifall.) Den rücksichtslosen U-Boot-Krieg will auch die Kommission nicht. Zu den dringlichsten Aufgaben gehört die Reform der bundesstaatlichen Landtage, namentlich in Mecklenburg und Preußen. (Heiterkeit.) Ueber die Notwendigkeit der schleunigen Schaffung der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine bestehen keinerlei Zweifel. Von der Regierung ist den Gewerkschaften für ihre beispiellosen Leistungen das größte Lob gesendet worden. Dafür sollte die Rechtslage der Arbeiter verbessert werden. Wir kämpfen für des Reiches Unabhängigkeit nach außen und seine Freiheit nach innen. Fort mit der Zensur und dem Belagerungszustand! Im französischen Volke mehren sich die Friedenswünsche, aber die Forderung, daß wir erst Frankreich und Belgien räumen müßten, ist ein unmöglicher Standpunkt. Ebenso könnten wir sagen: Erst unsere Kolonien heraus und frei! Nehmen auf dem Seewege! Der Anfang der Verhandlungen ist auch das Ende des Krieges. Der Reichskanzler hat gestern ein schönes Wort von dem aufopfernden Mut der Franzosen gesprochen. Das klang anders, als die Rede Briand und Clemenceaux. Der ganze Krieg war nur möglich dadurch, daß sich die geheime Diplomatie der Situation nicht gewachsen zeigte und das Volk nicht den Einfluß hatte, um ihn zu verhalten. Das deutsche Volk wünscht ein baldiges Ende des Krieges. Wir kennen unsere Pflicht als Deutsche und als Sozialisten und werden sie erfüllen. (Lebhafter Beifall und Handklopfen.)

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. — Abg. Ledebour (Soz. Arbeitsgemeinschaft): Nach den Abmachungen im Sen. verlor ich heute eine ausführliche Debatte über das ganze Gebiet der inneren und ausländischen Politik stattfinden. Der Antrag hätte es verlangt, mir das Wort zu geben. — Abg. Liebknecht (Soz. Arbeitsgemeinschaft): Durch die gewalttätige Mundstummheit haben Sie mich verhindert, zur U-Bootsfrage zu sprechen.

Nach weiteren Bemerkungen entsieht der Präsident dem Abg. Liebknecht das Wort. Der Etat des Reichskanzlers und der Reichskasse wird erledigt. Die Erklärung der Kommission zur U-Bootsfrage angenommen und die Resolution Bernheim abgelehnt.

Bei den vorliegenden Petitionen versucht Abg. Ledebour über den U-Bootskrieg zu reden, wird aber vom Präsidenten daran gehindert und beantragt schließlich, über die Petition des Professors Schäfer zur Tagesordnung überzugehen. — Abg. David (Soz.): Die Ausführungen Ledebours waren eine rücksichtslose Torpedierung jeder gesunden Logik. (Große Heiterkeit.) Der Antrag Ledebour wird abgelehnt und die Petitionen für erledigt erklärt. Hierauf wird der Etat des Auswärtigen Amtes genehmigt. Persönliche Bemerkungen machen Ledebour, David und Liebknecht, denen schließlich das Wort entzogen wird.

Vom Krieg.

Die Entscheidung des Weltkrieges erfolgt im Westen.

(v) Der norwegische Militärschriftsteller Nörregaard stellt fest, daß die Deutschen durch die russische und italienische Entzugesoffensive nicht einen Mann von der Westfront zurückgezogen haben, und daß Vorstöße von Russen und Italienern auch in Zukunft den Druck im Westen nicht erleichtern werden. Die dort rasenden Kämpfe müssen die Franzosen und Engländer allein auskämpfen, ohne darauf hoffen zu können, daß die gegen sie zusammengezogenen Streitkräfte nennenswert vermindert werden. Die Pause in den Operationen bedeutet sicherlich nicht, daß die Deutschen die Offensive aufgegeben haben. Große Kämpfe stehen noch im Westen bevor — nicht notwendig nur oder hauptsächlich bei Verdun —, größere und schrecklichere als die bisherigen, und zwar bis die Offensive der Deutschen endgültig gebrochen wird oder sich triumphierend Bahn bricht. Die Entscheidung im Weltkrieg, die vorläufige jedenfalls, wird allem Anschein nach jetzt an der Westfront ausgemessen werden. Und zwar wahrscheinlich in einer nicht allzu fernen Zukunft. — (Früher wurde behauptet, die Entscheidung müsse im Osten oder auch in Ägypten fallen. Nörregaards Ansicht dürfte aber die richtige sein.)

Heldennütige Verteidigung. Deutsch-Ostafrikas.

(TU) Ein „Times“-Bericht aus dem Hauptquartier des Generals Smuts gibt eine Vorstellung von den ungeheuren Verlusten, mit denen Smuts mit seinen vielfach überlegenen Streitkräften sein Vordringen gegen Deutsch-Ostafrika erkaufen muß. Smuts wählte danach Nairobi zur Operationsbasis und richtete in Nairobi eine Fliegerstation ein. Mit seiner Hauptmacht, die auf zwei Divisionen geschätzt wird, rückte er auf Moshi vor und detachierte eine starke Brigade nach den Westabhängigen des Kilimandscharo. Der Plan der Umzingelung gelang, aber die Deutschen verteidigten jeden Zoll Bodens mit größter Hartnäckigkeit. Das 7. Unionregiment verlor ein Drittel seiner Mannschaft, während die Truppen aus Pretoria, Johannesburg und Durban noch schwerere Verluste hatten. Die Gefechte wurden sämtlich am Fuße des Kilimandscharo geliefert. Der Feind zog sich kämpfend langsam längs der Tanga-Bahnlinie zurück. Der Endpunkt Moshi dieser Bahn wurde nach erbittertem Kampfe genommen. Der Feind verteidigte sich tapfer und mit verzweifelter Entschlossenheit; endlich mußte er sich zurückziehen und ließ eine Kanone von der „Königsberg“ in unsere Hände. General Smuts entschloß sich nun, gegen das Zentrum des Feindes entscheidend vorzugehen und setzte jetzt, während seine Hauptmacht weiter an der Tanga-Bahn vorgeht, einen Flankenangriff auf die Stadt Mafinga an, die die Karawananwege nach Dar-es-Salaam, Moshi, Ngara und Nairobi beherrscht.

Die Fleischkarte

Die in Sachsen und Bayern am 15. d. Mts. eingeführt werden soll, nimmt die Regelung des Fleischverbrauchs derart in Aussicht, daß jeder Mann 750 Gramm Fleisch in der Woche bekommt, 150 Gramm pro Tag, wobei die fleischlosen Tage natürlich nicht mitgerechnet sind. Indes tritt eine Verminderung dieser 150 Gramm täglich um die Hälfte ein, falls von dem Verbraucher reines fleischloses Fleisch oder Wurst beansprucht wird. Durch diese Regelung wird die Einführung von fleischlosen Tagen auch im Privathaushalt erzwungen. Kinder ischen auch die Hälfte der Ration erhalten.

Allerlei Kriegsbilder.

Schlimmer wie Tiere!

(W) Meldung der Agentur Milli. Die russischen Truppen, besonders die armenischen, haben unter Führung von Untrakt und Kram, welche die Vorhut der Russen bilden, erlaubten sich Grausamkeiten und unerhörte Verbrechen gegenüber der Bevölkerung, Greifen und Verwundeten, die in den von ihnen besetzten Dörfern zurückgelassen sind. Russische Truppen und armenische Banden unterschieden von Alter und Geschlecht hin, schleppen junge Mädchen und Knaben weit weg und begeben an ihnen Handlungen schrecklicher Verwildertheit. Nach der Besetzung von Erzerum sind russische Soldaten, besonders Kosaken, nachts gewaltsam in die Häuser eingedrungen, haben die Einwohner mit dem Bajonett bedroht und Plünderungen und Entehrungen begangen. Die Häuser moslemischer Notabeln sind nachts erbrochen, ihr Geld und sonstige Habe gewaltsam und immer unter Bedrohung mit dem Bajonett geraubt und sie selbst in das Innere Rußlands geschleppt worden.

Eine Kaserne verpöndelt.

(W) „Secolo“ meldet aus Brescia: Am Arno-See verpöndelte eine ungeheure Lawine eine Kaserne. 140 Soldaten wurden unter den Trümmern begraben. 40 Tote und ebensovielen Verwundete sind geborgen.

Westfalen u. Rheinland.

Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

April 1915.

9. Im Karpathen-Baldgebirge erobern deutsche Truppen eine seit dem 5. Februar vielumkämpfte Höhe. Im Sportale und im Quellgebiete des Strij scheitern starke russische Angriffe unter schweren Verlusten. Tagesgefangenenzahl 2900, außerdem 15 Maschinengewehre. — Schwere Kämpfe auf der ganzen Westfront. Französisches Artilleriegeschwader abgeschlagen; sie verlieren außerdem 300 Gefangene.

10. Die seit etwa einer Woche mit steigender Heftigkeit unternommenen Angriffe der Franzosen zwischen Maas und Mosel erreichen ihren Höhepunkt, den sie aber fast eine volle Woche ununterbrochen beibehalten. In diesem Tage verlieren die Franzosen 800 Gefangene und 7 Maschinengewehre.

11. Bei einem Vorstoß von Mariampol aus nach Osten zu werden den Russen 1350 Gefangene abgenommen. — Als Antwort auf die Bombardierung der offenen Stadt Mühlheim in Baden durch Flieger wird die Festung Ranzig ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt. — Ostlich des Iezofor Passes in den Karpathen verlieren die Russen bei einem sehr blutig abgeschlagenen Angriff außerdem etwa 1000 unverwundete Gefangene.

12. Auf der Karpathenfront kommt die vor etwa 3 Wochen begonnene russische Offensive allmählich zum Erliegen. Erfolge hatte sie den Russen trotz ungeheurer Opfer nirgendwo gebracht. — Als Vergeltung für die schimpfliche Behandlung, welche die englische Seeresleitung den gefangenen Mannschaften deutscher U-Boote zuteil werden läßt, werden 39 englische Offiziere aus den Gefangenenlagern in Militärarrestanstalten überführt.

13. Nordwestlich des Iezofor Passes nehmen zwei ungarische Regimenter den Russen zwei wichtige Höhenstellungen ab.

14. Deutsche Flieger belegen Calais und in der folgenden Nacht Greenwich bei London mit Bomben.

15. In dem Gelände zwischen Maas und Mosel hören die Infanterieangriffe der Franzosen auf; es finden nur mehr Artilleriekämpfe statt. — In der Nacht vom 15. zum 16. werden mehrere befestigte Plätze an der Südküste Englands von deutschen Marineflugzeugen mit Bomben belegt.

Kamen, 8. April. (Verschiedenes.) Die Nachweisung über die in der Zeit vom 19. bis zum 25. März amtlich gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten enthält aus dem Landkreis Hamm: 7 Erkrankungen an Diphtherie (je 2 Peltum, Wiescherhöfen, je 1 Kamen, Altenboge, Bergkamen), 2 Erkrankungen an Scharlach (je 1 Herringen, Fröndenberg), 7 Todesfälle an Lungen- und Kehlkopfentzündung (je 2 Mettler,

Kamen, je 1 Wiescherhöfen, Dörberge, Wambel).

(Kriegsgefangenenleistungen.) Mädchenbriefe, das sind die zum Versand mit der Briefpost geeigneten kleinen Pakete, welche z. B. Schokolade, Zigarren, Tabak, Briefpapier, Klebstifte, ein Hemd, eine Unterhose usw. enthalten, sind bis zu einem Höchstgewicht von 1 Kilogramm zugelassen und portofrei. Sie müssen sehr haltbar verpackt sein. Außer dem Vermerk „Kriegsgefangenenleistung“, sind diese Sendungen mit der Angabe „Enthält keine schriftlichen Mitteilungen“ zu versehen. Diesen Mädchenleistungen sind keine Pakete beizufügen. Gefangenenleistungen von mehr als 1 Kilogramm können nur als Pakete mit Pakettarte verpackt werden.

Die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde hat ein Gemeindeamt eingerichtet, dessen Verwaltung Herrnendant Schaffenberg, Bahnhofstraße 17, übertragen worden ist. In denselben wollen sich fortan alle diejenigen wenden, die Taufschein und sonstige Kirchenbuchauszüge wünschen.

* Dem Gefreiten Ludwig Redmann von der 2. Kompanie Inf.-Regt. Nr. 210, Sotha des Schutzmachereisens 2. Redmann, Schillstraße 35 hier, ist auf dem westlichen Kriegsschauplatz für tapferes Verhalten vor dem Feinde das **Eiserne Kreuz 2. Klasse** verliehen worden. Derselbe hat noch vier Brüder als Kriegsteilnehmer.

Einführung der Sommerzeit zum 1. Mai.

(W) Der Bundesrat hat Donnerstag beschlossen, daß in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916 an Stelle der mitteleuropäischen Zeit, die in Deutschland durch das Reichsgesetz vom 12. März 1893 eingeführt ist, als gesetzliche Zeit die mittlere Sommerzeit des 30. Längengrades östlich von Greenwich gelten soll. Das bedeutet, daß die Uhren für diese Zeitspanne um eine Stunde vorgezogen sind. Demgemäß wird der 1. Mai 1916 bereits am 30. April 1916 nachmittags 11 Uhr beginnen, der 30. September 1916 aber um eine Stunde verlängert werden, damit am 1. Oktober 1916 die mitteleuropäische Zeit wieder in Kraft treten kann.

Die Herabsetzung der Altersgrenze.

Der dem Reichstag zugegangene Entwurf eines Gesetzes betreffend die Altersrente und die Waisenrente in der Invalidenversicherung ändert § 1257 der Reichsversicherungsordnung wie folgt: Altersrente erhält der Versicherte vom vollendeten 65. Lebensjahre an, auch wenn er noch nicht invalide ist. — § 1292 erhält folgende Fassung: Der Anteil der Versicherungsanstalt beträgt bei Witwen- und Waisenrenten drei Zehntel, bei Waisenrenten für eine Witwe drei Zwanzigstel, für jede weitere Witwe ein Zwanzigstel des Grundbetrages und der Steigerungssätze der Invalidenrente, die der Ernährer zur Zeit seines Todes bezog oder bei Invalidität bezogen hätte.

(Doppeltes Stillgeld für Zwillinge.) Eine wichtige Entscheidung ist auf dem Gebiete der Säuglingsfürsorge vom Reichsversicherungsamt ergangen. Eine von Zwillingen entwundene Kriegerfrau hatte von der Ortskrankenkasse das festgesetzte Stillgeld sowie die Kriegsmoehnhilfe erhalten, sie verlangte aber beide Beträge zweimal, da sie für jeden Säugling Stillgeld und Moehnhilfe zu empfangen berechtigt sei. Die Kasse meinte, es könne nur von einer einmaligen Zahlung die Rede sein, ganz gleich, wieviel Kinder zu gleicher Zeit zur Welt kämen, denn in den Vorschriften über die Kriegsmoehnhilfe heiße es, daß den Müttern „ein Stillgeld gewährt werden solle“. Während sich das örtliche Versicherungsamt der Krankenkasse angeschlossen, beurteilte das Reichsversicherungsamt die beklagte Kasse zur nochmaligen Zahlung des Stillgeldes und des Kriegsmoehngeldes für den zweiten Säugling. In der Säuglingsfürsorge sei, so heißt es begründend, die zweifache und ausreichende Ernährung von besonderer Bedeutung. Das Stillgeld soll die Mutter in den Stand setzen, den Säugling selbst zu stillen. Bei Mehrlingsgeburten wird eine besonders reichhaltige und zweckentsprechende Ernährung der Mütter

erforderlich sein. Es entspreche dem Wesen und Zweck der Bestimmung, daß auf jeden Säugling ein volles Stillgeld entfalle. Das gleiche gelte auch für die Kriegsmoehnhilfe.

* Dörberge, 8. April. Das **Eiserne Kreuz** wurde dem Gefreiten Carl Meier, Dörbergestraße 163 hier, für besondere Tapferkeit bei einem Patrouillengang am 22. März auf dem westl. Kriegsschauplatz verliehen.

Muna, 8. April. (Selbstmord eines Schülers.) Weil er nicht verfest worden ist, hat sich Freitag vormittag in einem Waldchen des Bornelamp ein aus Maffen stammender Untersekundaner des hiesigen Realgymnasiums erschossen.

Hohenlimburg, 6. April. Kaum glaublich klingt eine Geschichte, die von hier berichtet und deren Wahrheit uns verbürgt wird. Kommt da ein Zigeunerweib von einer Truppe, die hier im Stadtteil Dege anständig ist, mit ihrem Handelskorb in ein Haus in der Obernäher. Frech, wie diese Weiber sind, drängt sie sich gleich in ein Nebenzimmer, wo die alte Mutter schwer erkrankt liegt. Mit einem großen Wortschwall erklärt nun die Zigeunerin, sie könne die Gicht unheilbar heilen, nur müßte sie dazu das gesamte bare Geld, das sich im Hause befinde, für einige Stunden in ihrem Besitz haben. Der Sohn des Hauses holt sofort den ganzen Barbestand, etwa 1800 Mark, und übergibt ihn der Zigeunerin. Diese bestellt nun den Mann auf den Nachmittag an die Ecke der Dessauer Fabrik, wo er dann das Geld wiederhaben und auch die Gicht der Mutter verschwinden sein solle. Der Vertrauensselige geht hin, aber nicht kam, war natürlich das Weib. Da geht dem Manne ein Licht auf, er läuft zur Polizei, diese eilt mit ihm zur Zigeunerwohnung, aber das Nest war leer. Die Zigeuner hatten sich mit solcher Eile entfernt, daß sie sogar notwendigen Hausrat im Stiche gelassen hatten. Nun ist das Geld fort auf Nimmerwiedersehen, und die Gicht ist geblieben.

Sollingen, 7. April. Ein drolliger Schulkolleg wird aus einer unserer Stadtschulen mitgeteilt: Der Lehrer erklärte der Jugend die sogen. beweglichen Feste. Auf seine Frage, weshalb denn in diesem Jahre das Osterfest so spät falle, erhielt er zwei Antworten. Die eine lautet: „Nun, weil Krieg ist.“ Ein anderer Junge weiß aber noch weit besser Bescheid zu geben: „Ostern fällt diesmal so spät“, sagte er, „weil die Eier so teuer sind!“

Münster, 7. April. Als Opfer seines Berufes starb der Sanitätsrat Dr. Sanders.

Er trug nach einer Operation eine Blutvergiftung davon und erlag ihr innerhalb einer halben Stunde.

Mün., 7. April. Die „Nationale Frauengemeinschaft“, Mün., und die ihr angeschlossenen 35 Frauenvereine haben an den Gouverneur der Festung Aalen eine Eingabe gerichtet, in der sie darum bitten, ein Verbot zu erlassen, das sich auf die diesjährige Frauenmode, insbesondere auf die kurzen, weiten Röcke, die hohen Stiefel und die hohen Absätze bezieht. Es heißt darin: „Die unterzeichneten Kölner Frauenvereine und mit ihnen alle denkenden Männer und Frauen betrachten es als einen vollständigen Mangel an vaterländischer Gefinnung und als eine Schmach für die deutschen Frauen, daß viele von ihnen in einer Kleidung einhergehen, die durch ihre auffallende, leichtfertige Art der ersten Stimmung Hohn spricht, die unser Volk beherrscht in einer Zeit, wo vielfach Not und persönliches Leid des einzelnen das Mitempfinden aller mahnen sollte. Mehr als je zuvor wirkt der übermäßige Kleiderluxus, die herausfordernde Wichtigkeit, die der einzelne sich dadurch beizulegen sucht, verlegend auf diejenigen, die in Not geraten sind. Es ist im höchsten Maße zu bedauern, daß die deutsche Frau eine Mode befolgt, die teilweise aus dem Auslande stammt und über das neutrale Ausland nach Deutschland eingeschmuggelt sein soll. Sparfamkeit bei jeder Materialverwendung ist heute Gebot, ganz be-

sonders bei der Kleiderstoff- und Bekleiderung. Da alle Ermahnungen der deutschen Menschen ebenso wie die amtlichen Mahnungen keinen Erfolg hatten, bitten wir den Herrn Gouverneur, gegen die obengenannten Mißstände einzuschreiten zu wollen.“

Konzert, Theater etc.

Zusendungen aus Zuercherentzeten.

Kamen, 8. April. Im Zentral-Theater bei Herrn L. Nieder am Markt gelangt der vieraktige Monopolschlager „Seine Ehne fürs Vaterland“ zur Aufführung, in dem sich tiefergreifende, von patriotischer Vaterlandsliebe erfüllte Szenen vor den Augen des Beschauers abspielen. Außerdem enthält der lebenswerte Spielplan das spannende Liebes- und Wildererdrama aus dem Gebirge „Der Tod in den Bergen“ sowie andere Lebensbilder, Dramen, Lustspiele usw.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters

von Sonntag, den 9. April bis Sonntag, den 16. April.

Sonntag, den 9. April. Nachmittags 3½ bis 6 Uhr. Ermäßigte vollständige Preise. Zum 4. Male. „Seine einzige Frau“. Lustspiel in 3 Akten von Julius Wagners. Abends 7½–10¼ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. Zum 16. Male. „Holenblut“. Operette in 3 Akten von Leo Stein. Musik von Oskar Nedbal.

Montag, den 10. April. Abends 7½–10¼ Uhr. Konzert des Dortmunder Musikvereins. Dienstag, den 11. April. Abends 7½ bis 11¼ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. 19. Vorstellung der Bormiete E. Zannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg. Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Mittwoch, den 12. April. Abends 8–10¼ Uhr. Vorstellung zum Einheitspreis (60 Pfg.). „Die Jugendfreunde“. Lustspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Kuda. — Ueber sämtliche Eintrittskarten wurde bereits verfügt. In Hagen: Abends 8–10¼ Uhr. „Mona Lisa“. Oper in 2 Akten von Max von Schillings. Dichtung von Beatrice Dobbs. Donnerstag, den 13. April. Abends 7½ bis 10¼ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. Die Zauberflöte. Oper in 3 Aufzügen. Musik von W. A. Mozart. Text von Emanuel Schikaneder.

Freitag, den 14. April. Abends 7½ bis 10¼ Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 19. Vorstellung der Bormiete C. Neuhoff. Zum 1. Male. „Schirin und Gertraude“. Ein Scherzspiel in vier Akten von Ernst Hardt. Sonabend, den 15. April. Abends 7½ bis 10¼ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. „Der Troubadour“. Große Oper in 4 Aufzügen von Giuseppe Verdi. Nach dem Italienischen des S. Camerano. Deutsch von S. Brod. Hierauf: „Liebesplänke“. Tanzspiel von Emma Gröndona. Musik (Les petits riens) von W. A. Mozart.

Sonntag, den 16. April. Nachmittags 3½ bis 6 Uhr. Ermäßigte vollständige Preise. Neu eingelegt. Zum 2. Male. „Gnug und kein Ding“. Tragödie in 5 Aufzügen von Friedrich Hebbel.

Abends 7½–10¼ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. Zum 1. Male. „Der Evangelimann“. Musikalisches Schauspiel in zwei Aufzügen von Wilhelm Kienzl.

Voranzeige:

Mittwoch, den 19. April. Nachmittags 4 bis 8¼ Uhr. Fremdenvorstellung. „Faust“. Der Tragödie erster Teil von Wolfgang von Goethe. Für die diesmaligen Aufführungen eingerichtet (in einem Vorspiel und drei Abteilungen) von Wilhelm Maurenbrecher. Musik von Richard Wuchst. Die Preise der Plätze sind für: Sperrsitze, Balkonlogen und Balkon 1. Mt., 1. Rang 70 Pfg., 2. Rang 50 Pfg. und 3. Rang 25 Pfg. Der Vorverkauf zu dieser Vorstellung beginnt am Sonntag, den 9. April, vormittags 10 Uhr im Vorraum des Theaters (Sitzproben).

Aus dem Felde.

G.-K.

Gefahren, den 13. März 1916.

Für das regelmäßige Erscheinen Ihrer Zeitung meinen innigsten Dank. Viele Grüße an alle Wehrer Freunde und Bekannten. Behrmann Fuchs.

Geschäfts-Drucksachen

liefert schnell und in geschmackvoller Ausführung die

Buchdruckerei der Kamenener Zeitung.

Gelee-Pulver

in Himbeer-, Erdbeer-, Zitronen- u. Maraschino-Geschmack empfiehlt

Gesellschaft Sinner

Karlsruhe-Grünwinkel (Baden).

381

Wilhelm Etling, Kamen, Weststr. 15

Spezialhaus für Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung.

Täglich Eingang von Neuheiten für Frühjahr und Sommer.

Grösste Auswahl.

Billigste Preise.

390

